

F FORUM

DAS INFORMATIONSMAGAZIN DER HEILPÄDAGOGISCHEN HILFE BERSENBRÜCK

.....
TITELTHEMA
.....

**PERSÖNLICHKEIT.
KOMPETENZ.
ENTWICKLUNG.**

Weiterbildungen in der HpH

VORWORT



Liebe Leserinnen und Leser,

wer derzeit etwas über „positive Entwicklungen“ hört, könnte das Gefühl bekommen, dass sich diese geflügelten Worte hauptsächlich darum drehen, wie positive Testergebnisse in negative Testergebnisse verwandelt werden können. Gleichwohl das Thema Covid-19 natürlich immer noch präsent bei uns allen ist, in unseren Einrichtungen, in unseren Familien, bei jedem Einzelnen von uns, möchten wir in der aktuellen Ausgabe des FORUMs unseren Blick auf etwas Neues richten: Nämlich auf die Möglichkeiten, die unsere Mitarbeiter*innen in der HpH ergreifen, ihre Persönlichkeit und ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Wir haben uns auf eine kleine Reise begeben in die Welt der Weiterbildungen und haben dadurch Einblicke bekommen in das große Potenzial der persönlichen Weiterentwicklung. Denn die Anforderungen, die sich uns allen aktuell stellen, zeigen, wie wichtig es ist, ganz nah bei sich zu sein, seine Stärken zu erkennen und auszubauen. Das kann im Weiteren zu der Erkenntnis führen, dass Haltung, Verhalten und Erfolg keine Kollektivgüter sind, sondern vielmehr ein Gesamtkunstwerk, zu dem jeder von uns persönlich beiträgt.

Wir alle hoffen sehr, dass die Zeiten bald wiederkommen, in denen wir über bunte Veranstaltungen, Treffen in großen Gemeinschaften und Aktionen mit inklusiven Begegnungen berichten können.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Guido Uhl
Geschäftsführer, HpH Bersenbrück

INHALT

THEMEN FRÜHJAHR 2021

TITELTHEMA

- 06 **DIE WELT, IN DER WIR LEBEN** Lebenslanges Lernen für die Zukunft
- 07 **WAS SIND TALKING MATS?** Auf dem Weg zu mehr Teilhabe und Selbstbestimmung

AUS UNSEREN BEREICHEN

VORSCHULISCHE FÖRDERUNG UND THERAPIEN

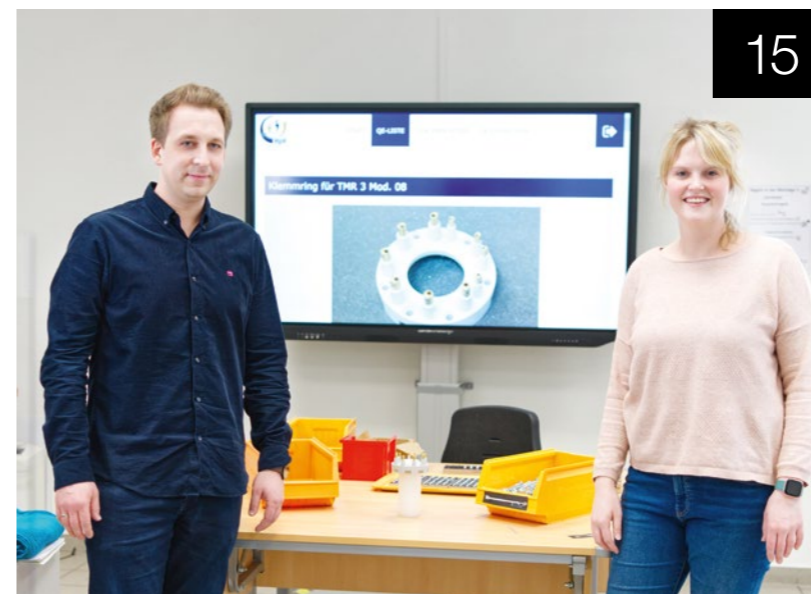
- 08 **IMMER IM ENGEN KONTAKT STEHEN** In den HpH-Kinderzentren bilden sich die Mitarbeiter*innen nach dem Konzept der „Neuen Autorität“ weiter
- 09 **GUTE ORGANISATION BIETET MEHR FLEXIBILITÄT** Der Praxisverbund Logopädie und der Bereich Ergotherapie arbeiten mit THEORG
- 10 **NICHT BOCKIG, SONDERN ÄNGSTLICH** Weiterbildung zum Thema Stress und Trauma

SCHULISCHE FÖRDERUNG

- 11 **SICH KREATIV UND INDIVIDUELL AUF DEN WEG MACHEN** Wie der Schritt ins digitale Lernen bei der Einzelförderung beginnen kann
- 12 **DIE VIELFALT DER UNTERRICHTSENTWÜRFE KENNEN UND NUTZEN** Die Unterrichtsbezogene Zusatzqualifikation (UZQ) vermittelt spezifisches Wissen für die Klassenleitung
- 13 **DEN UNTERRICHTSSTOFF MIT ALLEN SINNEN BEGREIFEN** „Bilnos“ vermittelt praxisnah ganzheitliche Möglichkeiten der schulischen Förderung

BERUFLICHE REHABILITATION

- 14 **NEUE FÜHRUNGSRIEGE IN DER BERUFLICHEN REHABILITATION (BR)** Mit langjährigen Verbindungen zur HpH
- 15 **QUALIFIZIERUNGSEINHEITEN ALS EINHEITLICHER STANDARD** Unterstützung mittels einer Datenbank mit Editor-Funktionen
- 16 **GEMEINSAME QUALITÄTSSTANDARDS** Werkstatträte im Vielfalter-Verbund arbeiten mit einheitlichem „Handwerkszeug“



- 17 **METHODISCHES AUFDECKEN UND ENTFERNEN DER GEFAHRENQUELLEN** Christoph Hirtz absolvierte den Ausbildungslehrgang zur Fachkraft für Arbeitssicherheit

WOHNEN UND PFLEGE

- 18 **KERNKOMPETENZEN BEI HERAUSFORDERNDEM VERHALTEN** Vermittlung von neuen Erklärungszusammenhängen und Interventionsstrategien
- 19 **DIE ZUKUNFT SELBST IN DIE HAND NEHMEN** Personenzentrierte Planungsprozesse in der persönlichen Zukunftsplanung
- 20 **WECHSEL DER SZENERIE** Wie sich die Arbeit in der psychiatrischen häuslichen Krankenpflege (pHKP) vom Klinikalltag unterscheidet

RUBRIKEN

- 02 **VORWORT** Guido Uhl, Geschäftsführer
- 03 **IMPRESSUM**
- 04 **GRUSSWORT** Joachim G. Cierpka, Superintendent
- 05 **AKTUELLES**
- 21 **BERATUNG UND BEGLEITUNG**
- 22 **PERSONAL**
- 26 **SPORT**
- 28 **SPONSOREN** Wir unterstützen das FORUM

NÄCHSTE AUSGABE

Das FORUM HERBST/WINTER erscheint im November 2021.

IMPRESSUM

FORUM ist die Zeitung für Mitarbeiter*innen, Mitglieder, Freunde*innen und Förder*innen der Heilpädagogischen Hilfe Bersenbrück gGmbH, der Bersenbrücker Gemeinnützige Werkstätten GmbH, der Reha-Aktiv Bersenbrück GmbH, der HpH-Service GmbH, des Vereins für Heilpädagogische Hilfe Bersenbrück e.V. und der Bersenbrücker Technik GmbH. Die Zeitung erscheint zweimal im Jahr in einer Auflage von 2.200 Exemplaren.

• **Herausgeber:** Heilpädagogische Hilfe Bersenbrück gGmbH, Robert-Bosch-Straße 3-7, 49593 Bersenbrück, Telefon 05439 9449-0, info@hph-bsb.de, www.hph-bsb.de • **Verantwortlich für den Inhalt:** HpH Abteilung Kommunikation • **Grafik:** DIEWEBEREI, 49090 Osnabrück • **Druck:** KuperDruck, 49594 Alfhausen

SUPERINTENDENT JOACHIM G. CIERPKA

LICHT INS LEBEN TRAGEN



Joachim G. Cierpka ist Superintendent im Kirchenkreis Bramsche.

Liebe Freunde der HpH,
liebe Leserinnen und Leser,

was zeichnet Kirche eigentlich aus? Womit werden wir sichtbar? Geografisch sind es natürlich die Kirchtürme, die in unserer Landschaft meist schon weithin sichtbar sind, jeder in seiner Form eigen und unverwechselbar.

Im Handeln der Kirche ist es aber wohl zuallererst die Diakonie in ihren unterschiedlichen Ausprägungen, die wahrgenommen werden kann. Wir sehen sie auf dem Weg zu den Menschen, mit Fahrzeugen in unseren Straßen; wir sehen sie auf dem Weg mit den Menschen in unseren Einrichtungen und Beratungsstellen. Wir sehen sie in ihrem Dienst für die Menschen mit ihren Häusern und Einrichtungen. Und ihr Tun ist mindestens so vielfältig wie die Landschaft unserer Kirchtürme.

Und doch bleibt, wie im Dienst eine*r Pastor*in auch, vieles unsichtbar, weil es im Verborgenen und zum Schutz von Menschen und ihrer Würde geschieht. Denn Vertrauen und Vertraulichkeit sind der Grundstein unseres Handelns. Gerade das Miteinander von Sichtbarkeit, wo sie möglich ist, und Vertraulichkeit, wo sie nötig ist, macht die Stärke diakonischen Handelns aus und lässt Menschen den Weg zu uns finden.

Als Superintendent weiß ich um die Fülle Ihrer Aufgaben, die Leidenschaft, mit der Sie sie erfüllen – die Sichtbaren und die Unsichtbaren. Und ich bin sehr dankbar dafür. Diakonie und Kirche sind zwei Seiten einer Medaille. Und – um im Bild zu bleiben – die Heilpädagogische Hilfe Bersenbrück ist ein besonderer Leuchtpunkt auf ihr.

Sie trägt Licht in das Leben von Menschen, sie eröffnet Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen neue Einsichten, Perspektiven und Möglichkeiten. Und schafft Lebensgrundlagen.




Mit anderen Worten: Sie leistet die praktische Umsetzung des Jesus-Worts: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.

So sind unsere diakonischen Einrichtungen und Mitarbeiter*innen die weithin sichtbaren Leuchttürme der Zuwendung und guten Gastfreundschaft Gottes mitten in der Welt. Sie weisen Weg, sie geben Richtung.

Wie Wort und Tat für die Glaubwürdigkeit notwendig zusammengehören, so auch Kirche und Diakonie. Für das Bestehende bin ich dankbar, am Kommenden möchte ich gern gemeinsam mit Ihnen arbeiten.

Ich grüße Sie herzlich


Joachim G. Cierpka,
Superintendent im Kirchenkreis
Bramsche

WAS SO LOS IST

SPORTLICHE KIDS

BEGEISTERTE TEILNAHME AM TÖLWI-ADVENTSKALENDER DES KREISSPORTBUNDES



In der vergangenen Adventszeit haben einige Gruppen im Kinderzentrum im Artland am TÖLWI-Adventskalender des Kreissportbundes teilgenommen. Mit viel Freude haben sie jeden Morgen die Sterne auf der Internetseite geöffnet, hinter denen die Übungen versteckt waren. Dazu gab es eine Stempelkarte, auf der man kleine Bildchen sammeln konnte, wenn man die täglich vorgeschlagene Übung ausgeführt hatte. Nach den Ferien wurden die Karten beim Kreissportbund eingereicht und die Kinder erhielten eine Medaille und eine Urkunde als Belohnung, die sie mit Stolz entgegengenommen haben. Das Team des Kinderzentrums im Artland berichtet, dass dies für alle eine tolle Aktion war, die sehr gut angekommen ist.

Sandra Krone



BRIEFFREUNDSCHAFTEN GEGEN EINSAMKEIT

TEILNAHME AN AKTION DES BÜRGERTREFFS BERSENBRÜCK



Die Oberstufe 2 der Paul-Moor-Schule Bersenbrück machte in einer Deutsch-Lerngruppe bei der Aktion „Brieffreundschaften gegen Einsamkeit“ mit. Organisiert hat diese der Bürgertreff Bersenbrück. Die Schüler*innen haben zunächst Steckbriefe von sich und der Lehrkraft sowie ein Anschreiben, in der die Einrichtung vorgestellt wurde, zusammengestellt. Zur großen Freude von allen bekamen sie nach einer Woche des Wartens einen Umschlag von der Tagespflege Bersenbrück. Inhalte des Umschlages waren u. a. ein selbst gestalteter Weihnachtsstern, ein Caritas-Seniorenmagazin, mehrere Haftzettel (jede*r Tagespflege-Teilnehmer*in hat persönliche Wünsche, Erklärungen etc. darauf geschrieben) und auch ein Anschreiben, in dem die Tagespflege vorgestellt wurde. Nun machen sich die Schüler*innen daran, die neu angelegte Brieffreundschaft zu pflegen.

Marlies Schone

„QUASSEL-ZWERGE“

ELTERN-ONLINE-KURS

Besondere Zeiten schaffen besondere Formate. Eltern von Kindern zwischen ca. 18 und 36 Monaten möchte die HpH mit einem neuen Online-Kurs Anregungen und Tipps zur Förderung des Spracherwerbs des Kindes geben.

Jeder Termin steht unter einem Schwerpunkt aus dem Spektrum des frühkindlichen Spracherwerbs, im Anschluss an die Online-Treffen erhalten die Teilnehmenden eine Zusammenfassung und entsprechende Materialien / Spielvorschläge zum weiteren Ausprobieren.

Der Kurs startet am Dienstag, den 23.03.2021. Er findet wöchentlich von 19:30 bis ca. 20:15 Uhr über Microsoft Teams statt. Im ersten Probelauf sind sieben Termine geplant, je nachdem, wie gut das Angebot angenommen wird, ist eine Fortsetzung in Planung.

Claudia Casamento

Mehr Infos unter
Telefon: 05461-9460 oder
elbestrasse@hph-bsb.de



Fotos: Sandra Krone, Oliver Pracht, Marlies Schone

QUO VADIS FORTBILDUNG?

DIE WELT, IN DER WIR LEBEN

LEBENSLANGES LERNEN FÜR DIE ZUKUNFT

Was für ein verrücktes Jahr. Wir mussten viel lernen, denn Inzidenzwerte oder R-Faktor haben uns bis dato kaum interessiert, jetzt hängt unser Alltag davon ab. So geht Bildung: Etwas Neues kommt in unser Leben, wir stellen uns darauf ein – und haben gelernt.

Zugegeben, wir hätten gerne auf diese Erfahrung verzichtet. Und doch haben wir im zweiten Lockdown mehr Orientierung, haben die Sachverhalte und Zusammenhänge verstanden. Jetzt beschäftigen uns eher die psychischen Aspekte und wirtschaftlichen Folgen der Pandemie.

Unter anderen Umständen ist es deutlich angenehmer, etwas Neues zu lernen. Wenn wir das Thema selber bestimmen können oder einen Bezug dazu haben, ist Fortbildung eine absolute Bereicherung. Wir qualifizieren uns für anspruchsvolle Tätigkeiten, finden Lösungen für verzwickte Probleme, lernen neue Methoden kennen. Und natürlich interessante Menschen.

Die Welt dreht sich gefühlt immer schneller. Neue Leistungsangebote, Digitalisierung und Anspruchshaltungen fordern ein hoch qualifiziertes Vorgehen. Personenzentrierung, Wunsch und Wahlrecht sowie effektive Zusammenarbeit verschiedener Akteure sind im Bundesteilhabegesetz so verankert, dass bisherige Abläufe überdacht werden müssen.

Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.

(Albert Einstein)

Schon länger arbeiten wir an einem Fortbildungskatalog für interne Qualifizierungen in der HpH. Nicht nur die Pflichtschulungen, auch institutionell wichtige Themen sollen sich dort wiederfinden, bereichsspezifisch und -übergreifend. Gewaltfreiheit und Hygiene sind dabei, auch Gesprächsführung, ICF, Ergonomie und Gelingende Kommunikation. Die Themen resultieren sowohl aus den PEGs als auch aus dem institutionellen Entwicklungsbedarf der Einrichtungen.



Macht sich stark für Lebenslanges Lernen: Hildegard Südkamp. Foto: Simon Clemens

Aus bekannten Gründen können momentan keine Präsenzveranstaltungen stattfinden, und die Voraussetzungen für Online-Schulungen werden noch aufgebaut. Nicht alles kann man so lernen, aber mehr als gedacht. Das ist eine der positiven Erfahrungen aus der Corona-Pandemie: Wir nutzen zunehmend die technischen Möglichkeiten und setzen sie breit ein.

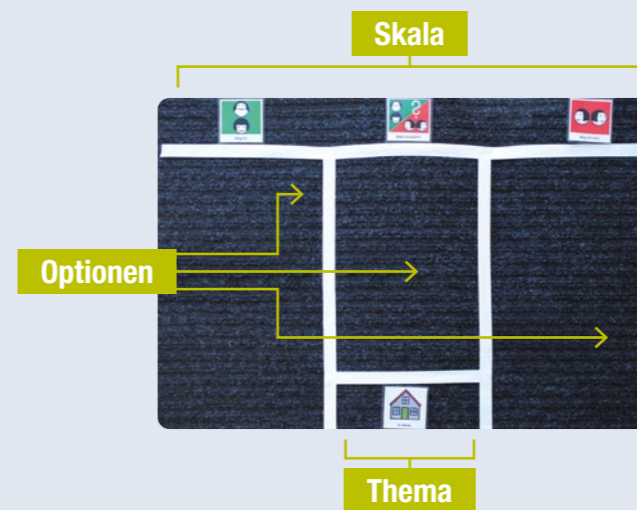
Auch weil sich gerade viel Neues entwickelt: Die persönliche Verantwortung für das eigene Handeln bleibt. Wir brauchen Persönlichkeiten mit exzellenter fachlicher Qualifikation, Gewissens- und Herzensbildung, die Orientierung und Haltung ausstrahlen. Vorbild und Führungsqualitäten sind gefragt.

Wir erleben täglich, dass sich die ständige Weiterentwicklung unserer Kompetenzen lohnt. Das trägt uns und macht uns stark für kommende Herausforderungen.

Hildegard Südkamp

KONTAKT

Hildegard Südkamp
Pädagogische Sprecherin
Telefon 05439 9449-79
suedkamp@hph-bsb.de



Prinzip der Talking Mats und Stephanie Kleczatsky mit ihrer „Sprechenden Matte“ zum Thema „Was mag ich? Was mag ich nicht?“



Fotos: Privat

UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION (UK)

WAS SIND TALKING MATS?

AUF DEM WEG ZU MEHR TEILHABE UND SELBSTBESTIMMUNG

In der HpH versuchen wir stets, unsere Kommunikations- und Informationsgestaltung weitestgehend barrierefrei zu gestalten. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich mittels Formen der „Unterstützten Kommunikation“ mitzuteilen. Diese zielen auf gelingende Kommunikation und damit auf Teilhabe in allen Situationen des Alltags ab. An Grenzen stößt man manchmal, wenn man Personen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen detailliert zu spezifischen Themen, wie zum Beispiel zur Berufswahl oder zu Wohnwünschen, befragen möchte. Die eigene Sichtweise auf eine offene Frage hin mitzuteilen, erfordert die Fähigkeit, frei erzählen zu können. Oder es erfordert die Fähigkeit vom Kommunikationspartner, das Gespräch mit den entsprechenden Strategien gut unterstützen zu können. Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen profitieren hier von strukturierten Gesprächssituationen, um Schritt für Schritt ihre Meinung zu entfalten. „Talking Mats“ bietet dafür einen Rahmen und kann damit als ein Baustein im Methodenkoffer UK gesehen werden, der eine Lücke ausfüllt und einen wichtigen Bedarf abdeckt.

„Talking Mats“ (frei übersetzt: Die sprechende Matte) ist eine Methode aus Schottland. Sie folgt der Vision, das Leben von Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen zu verbessern,

indem sie ihnen ermöglicht, effektiv darüber zu kommunizieren, was für sie wirklich von Bedeutung ist. Talking Mats ist eine interaktive Methode zur Kommunikation. Gemeinsam kann man klären, worüber man sprechen möchte



Talking Mats ist eine von vielen Methoden, mit der Christina Runnebaum arbeitet.

(Thema). Man unterhält sich über die möglichen Optionen. Dazu gibt es fertige Bildkarten, die jederzeit ergänzt werden können. Die Kopfzeile (Skala) hilft, Einstellungen, Wünsche, Gefühle, Erfahrungen für sich zu klären, zum Beispiel: Wo möchte ich in Zukunft leben oder arbeiten? Was würde ich gerne in meiner Freizeit tun?

Diese Herangehensweise macht es möglich, Themen gezielt und detailliert zu besprechen, die im Alltag schnell aus dem Blick geraten oder nur oberfläch-

lich angesprochen werden können. Die Möglichkeit, sich zusammen hinzusetzen und darüber zu sprechen, welche Aspekte ein Thema hat und wie relevant oder wichtig sie für eine Person sind, stellt eine große Chance dar, zum Beispiel für Themen wie die Persönliche Zukunftsplanung, für die Einbeziehung von Personen in die Hilfeplanung oder den Rehabilitationsprozess oder einfach nur, um über Träume und Wünsche zu sprechen. Talking Mats gibt einen Rahmen dafür.

Innerhalb der HpH haben wir die Methodik „Talking Mats“ schon an verschiedenen Stellen und zu den unterschiedlichsten Themen ausprobiert und zusätzliche Materialien entwickelt. Falls Sie Fragen oder Anregungen zum Thema haben, freuen wir uns, wenn Sie mit uns in Kontakt treten.

Christina Runnebaum

KONTAKT

Christina Runnebaum
Ergotherapeutin (B.Sc.)
Beauftragte für Gelingende Kommunikation
Telefon 05439 9418-23
runnebaum@hph-bsb.de

NEUE SICHTWEISEN

IMMER IM ENGEN KONTAKT STEHEN

IN DEN HPH-KINDERZENTREN BILDEN SICH DIE MITARBEITER*INNEN NACH DEM KONZEPT DER „NEUEN AUTORITÄT“ WEITER



Monika Burkowski-Wellmann erlebt die Bündnisse, die bei der Neuen Autorität geschlossen werden, als sehr kraftvoll.

Kinder haben eine sehr direkte Weise, den Erwachsenen mitzuteilen, wenn ihnen etwas fehlt. Aggressives Verhalten gegen sich selbst oder andere ist sehr typisch. Wenn sich dieses häuft und es dazu kommen kann, dass die Kinder den Alltag in einer Kindergartengruppe bestimmen, ist es wichtig für die Fachkräfte, Strategien zu haben, um darauf reagieren zu können. Anke Broxtermann und Monika Burkowski-Wellmann berichten von der Weiterbildung „Neue Autorität“, die sie bei Ruth Tillner in der Systemischen Akademie Bramsche absolviert haben und die perspektivisch alle Fachkräfte der Kinderzentren durchlaufen werden, um methodisch an einem Strang zu ziehen.

Zunächst einmal gilt es, das Verhalten, das am Kind immer wieder beobachtet wird und nicht mehr toleriert werden kann, zu benennen. Wenn es darum geht, zu erarbeiten, wie man diesem Verhalten zukünftig begegnen möchte, hat die „Neue Autorität“ sehr ganzheitliche Ansätze. Ein Handeln im alten Autoritätsverständnis wären Maß-



Anke Broxtermann empfindet die Neue Autorität als hilfreich – auch, um sich selbst zu reflektieren.
Fotos: Simon Clemens

Stärke durch Bündnisse

Kollegin Monika Burkowski-Wellmann ergänzt: „Was ich bei der Neuen Autorität als sehr kraftvoll erlebe, ist die Empfehlung, Bündnisse zu bilden. Das heißt, dass die Eltern und Kolleg*innen des Kinderzentrums alle mit eingebunden werden, wenn es zur Krisensituation kommt. Dem Kind wird vorab, in ruhigen Zeiten, erklärt, wie wir handeln werden, wenn sich die Situation anbahnt, dass es die Fassung verliert und aggressiv wird. Wir leisten dann gemeinsam im Team Widerstand und zeigen dem Kind gleichermaßen, dass wir alle für es da sind und auch bleiben, wenn es brenzlich wird. Das sind wirklich sehr intensive Momente, weil einem deutlich bewusst wird, wie sehr das Kind leidet und dass es in diesem Augenblick keine andere Alternative sieht, als sich in dieser Art zu verhalten. Es braucht wirklich eine große Portion Zuwendung, Aufmerksamkeit, aber eben auch Widerstand, um das Kind wieder emotional zu stabilisieren.“ Anke Broxtermann erklärt abschließend: „Ganz wichtig ist dann aber auch, das Kind darin zu unterstützen, sein Verhalten wiedergutzumachen. Alle Beteiligten müssen sich mit einem guten und sicheren Gefühl wieder begegnen können.“

Claudia Casamento



KONTAKT

Gabriele Markus
Bereichsleitung
Vorschulische Förderung
und Therapien
Telefon 05439 9449-74
markus@hph-bsb.de

PRAXIS-SOFTWARE FÜR HEILMITTELERBRINGER

GUTE ORGANISATION BIETET MEHR FLEXIBILITÄT

DER PRAXISVERBUND LOGOPÄDIE UND DER BEREICH ERGOTHERAPIE ARBEITEN MIT THEORG

Kirsten Meyer muss viele Klient*innen im Blick haben. Sie ist Leitung des Praxisverbundes Logopädie, der fast 400 Kindern und Erwachsenen eine logopädische Versorgung bietet und das an fünf verschiedenen Standorten. Um den Einsatz der unterschiedlichen Logopäd*innen und Sprachheilpädagog*innen zielgenauer planen zu können und bei Bedarf auch bereichsübergreifende Einsätze zu ermöglichen, muss es eine gemeinsame Plattform geben. Auf diese können alle zugreifen und sich gegenseitig zuarbeiten. Dafür wurde THEORG eingeführt.

Was ist THEORG?

THEORG steht für **THE**rapie**ORG**anisation und ist eine Praxis-Software, die auf die Anforderungen von sogenannten „Heilmittelerbringern“ (dazu zählen unsere Logopäd*innen, Sprachheilpädagog*innen und Ergotherapeut*innen) abgestimmt ist. Neben Grundfunktionen wie einer übersichtlichen Verwaltung von Patientendaten und den dazugehörigen Rezepten, effizienter Terminplanung oder schnellen und korrekten Rezeptabrechnung unterstützt THEORG auch bei Dokumentationsarbeiten im Praxisverbund. Ziel ist es, den Verwaltungsaufwand zu reduzieren, die Praxis-Software soll die Therapeut*innen bei der „Schreibtischarbeit“ entlasten und ihnen mehr Zeit für die Patient*innen ermöglichen. „Natürlich ist eine neue Software immer eine Gewöhnungssache,“ weiß Kirsten Meyer zu berichten. Alle Mitarbeiter*innen wurden in dem neuen Programm geschult und wissen damit umzugehen und trotzdem erfordert es immer ein wenig Disziplin, um seine gewohnten Abläufe erst einmal umzustellen. Dann bringt das System aber eindeutige Vorteile. Kirsten Meyer er-

läutert weiter: „Während der Corona-Zeit mussten so viele Einsatzplanungen immer wieder umgestellt werden. Das wäre ohne diese Praxisorganisation gar nicht möglich gewesen. Das führte auch dazu, dass einige unserer Kolleg*innen in für sie neuen Bereichen zum Einsatz kamen. Diese boten ihnen neue Einsatzfelder, in denen sie tolle Therapieerfolge erzielen konnten.“

Kleine, aber wichtige Schritte

„Ich denke da zum Beispiel an das NPZ (Neurologische Pflegezentrum) in Badbergen. Einige unserer Patient*innen werden über die Sonde ernährt, einige haben durch die Umleitung ihrer Atmung den Geschmackssinn verloren. Die Therapeut*innen, die dort im Einsatz sind, arbeiten sehr eng mit der „Schluckambulanz“ in Osnabrück zusammen. Während



Hat alles im Blick, die neue Praxis-Software hilft ihr: Kirsten Meyer. Fotos: Simon Clemens



Einsatz von Sondenernährung im Neurologischen Pflegezentrum Badbergen.

der Corona-Zeit wurde die Zusammenarbeit mit dem NPZ stark ausgeweitet. Durch intensive und kontinuierliche Therapieeinheiten sind wir in kleinen, aber wichtigen Schritten vorangekommen. Bei einigen Patienten führte dies zum Erfolg, dass sie nicht mehr vollständig über die Sonde ernährt werden müssen, sondern auf dem Wege sind, wieder einzelne Mahlzeiten oral zu sich zu nehmen. Da sie das Schlucken wieder erlernt haben. Das zu hören, macht mich richtig glücklich. Es bedeutet ein großes Stück Lebensqualität, einen Geschmackssinn zu haben und wieder essen zu können. Wenn Logopädie so etwas bewirken kann, weiß ich, dass ich den richtigen Beruf ergriffen habe!“

Claudia Casamento



KONTAKT

Kirsten Meyer
Leitung
Praxisverbund Logopädie
Telefon 05439 9418-24
kmeyer@hph-bsb.de



ERFAHRUNGSUSTAUSCH IM NETZWERK

NICHT BOCKIG, SONDERN ÄNGSTLICH

WEITERBILDUNG ZUM THEMA STRESS UND TRAUMA

Wenn Menschen aus dem Autismus Spektrum Verhaltensweisen wie Aggression, Flucht oder ein plötzliches Innehalten und nicht mehr weitermachen wollen zeigen, reagiert die Umwelt, in der sie sich gerade befinden, oftmals mit Unverständnis. „Er oder sie ist gerade bockig“ ist eine typische Reaktion von Menschen, die den oder die Mitschüler*in, Kolleg*in oder Bewohner*in vielleicht noch nicht so gut kennen. Oder die gerade für eine ganze Gruppe verantwortlich sind und somit dem Menschen, der diese Überreaktion zeigt, nicht die Zeit und Zuwendung geben können, die er in diesem Moment dringend braucht. Denn das Verhalten, das er gerade zeigt, ist nicht etwa Provokation oder Unlust, sondern für den Menschen eine echte Notsituation.

Renate Wahrmond aus dem Autismus Therapie Zentrum der HpH hat gemeinsam im Team die Fortbildung „Stress und Trauma“ besucht. Durchgeführt wurde das Seminar von den Referentinnen Wiebke Hinz, Geschäftsführende Leitung des ATZ Mülheim, und Beate Nitsche, Therapeutische Leitung des ATZ Dortmund.



Die Resilienz stärken – dabei unterstützt Therapeutin Renate Wahrmond. Fotos: Simon Clemens

Renate Wahrmond berichtet: „Welche Reaktionen im Körper abgelaufen sind, wenn jemand so auffällig reagiert, muss man sich immer wieder bewusst machen. Das schützt einen davor, sofort in die Bewertung oder Verurteilung zu gehen.“

Die Person, die das besondere Verhalten zeigt, empfindet großen Stress. Insbesondere Menschen aus dem Autismus Spektrum haben eine hohe Stressempfindlichkeit. Auslöser für Stress können zum Beispiel Reizüberflutung oder Veränderungen sein. Wird eine Situation als unangenehm empfunden, bewirkt das einen verstärkten Ausstoß der Hormone Adrenalin, Noradrenalin und Cortisol. Diese führen zu einer gesteigerten motorischen Aktivität, Aggressivität, Kontrollverlust und zu einer höheren Anfälligkeit für Folgeerkrankungen. Jedes Hormon ist für ein typisches Reaktionsmuster verantwortlich: Adrenalin steht für „Flucht“, Noradrenalin für „Kampf“ und Cortisol für „Starre, Depression.“

Die Steigerung einer Stressempfindung ist das Trauma. Dieses kann zum Beispiel schon entstehen, wenn ein Mensch über einen längeren Zeitraum gemobbt wird oder in seiner Kindheit sehr schmerzhaft Erlebnisse hatte.

„Wenn man dies alles im Hinterkopf hat, geht es darum, mit dem Klienten Strategien zu entwickeln, um seine Resilienz zu stärken. Das ist ein lebenslanger Lernprozess. Ein ganz wichtiger Aspekt ist die Bindung. Bezugspersonen müssen Feinfühligkeit und Akzeptanz beweisen und sehr achtsam mit dem Menschen umgehen. Das stärkt die Sicherheit und Verbundenheit. Mit dem Klienten selbst können dann Strategien zur Stressbewältigung vereinbart bzw. eingeübt werden. Zudem ist es sehr wichtig, dass die Umgebung möglichst intensiv über die Besonderheiten des Klienten informiert wird. Ich könnte mir gut vorstellen, dass die Fortbildung auch spannend für andere Teams in der HpH ist. Nicht nur für Mitarbeiter*innen, die mit Menschen mit Autismus zu tun haben.“

Claudia Casamento

KONTAKT

Andrea Wellmann
Leitung
Autismus Therapie Zentrum
Telefon 05439 946911
wellmann@hph-bsb.de

MOBILES LERNEN

SICH KREATIV UND INDIVIDUELL AUF DEN WEG MACHEN

WIE DER SCHRITT INS DIGITALE LERNEN BEI DER EINZELFÖRDERUNG BEGINNEN KANN

Ein berühmtes Sprichwort heißt: Viele Wege führen nach Rom. Auch wenn es darum geht, sich seinen Weg ins Mobile Lernen zu bahnen, trifft diese Binsenweisheit zu. Elke Hollermann hat sich auf den Weg gemacht. Schon lange. Und ist, wenn es um das Thema Digitalisierung geht, wirklich begeistert. Über die Anfänge dieses Weges weiß sie zu berichten: „Ich bin seit 31 Jahren in der Paul-Moor-Schule, 28 Jahre war ich Lehrkraft und über viele Jahre auch Klassenleitung, ich habe schon in allen Klassenstufen gearbeitet. Welche Vielfalt es an Schülercharakteren, Unterrichtsmethoden und Fördermöglichkeiten gibt, konnte ich über all die Jahre entdecken. Es war eine spannende Reise. Als ich zur Einzelförderung wechselte, war ich neugierig, welche Möglichkeiten es auf dem Gebiet des Mobilens gibt. Im Rahmen der Unterstützenden

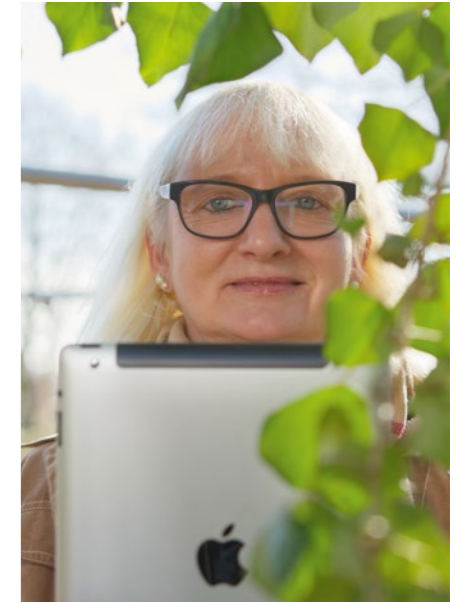
Kommunikation (UK) hatten viele Schüler*innen zunächst Endgeräte, die Talker hießen. Die Möglichkeiten dieser Geräte muss man erst einmal verstehen, um gut mit ihnen arbeiten zu können.“ Heute sind diese Endgeräte normale iPads, die die Nachfolge-Software von den früheren Geräten über eine App aufgespielt bekommen. Und diese iPads bieten eben noch eine Menge anderer Möglichkeiten. Mit ihnen hat man Zugang zu der neuen Schüler-/Lehrer-Plattform IServ, man kann sich Erklärfilme ansehen und auch ganz individuelle Apps nutzen, die einen auf dem Weg zum Lernerfolg unterstützen können. Dass digitale Medien nicht nur unter den Aspekten des Suchtpotenzials und des Kontrollverlustes betrachtet werden, ist Elke Hollermann dabei sehr wichtig. Sie erläutert: „Natürlich bringt die Nutzung von neuen Medien auch viel Verantwortung mit sich. Hier sind die Eltern ein wichtiger Partner. Wir sehen uns nicht nur als Berater in Sachen Medienauswahl, sondern auch beim Aufbau von Medienkompetenz. Die Nutzung von neuen Medien muss klar begrenzt sein und die entdeckten Inhalte müssen in die analoge Welt übertragen werden.“

Entdeckergeist wecken

Um ein Beispiel zu nennen: Ein Kind, das unruhig ist und Mühe hat, sich zu konzentrieren, findet vielleicht mit einer App, mit der es die Natur entdecken kann, Ruhe und Ausgleich. Wenn es eine Apfelblüte mit Hilfe der App erkannt hat, gilt es dann aber auch, die Pflanze mit allen Sinnen zu begreifen. Aus einer Apfelblüte werden Früchte, den Apfel gilt es dann natürlich auch einmal aufzuschneiden und zu kosten. Digitale Medien können der Anfang sein, den Entdeckergeist bei Kindern und Jugendlichen zu wecken.

Möglichkeiten für Lehrer*innen

Und wie kann die Neugier für digitale Medien in der Lehrerschaft geweckt



Geht gerne auf Entdeckungsreise mit digitalen Medien: Elke Hollermann. Fotos: Simon Clemens

werden? Elke Hollermann ist überzeugt von der Mobil Schule Oldenburg (#molodigital, Web: mobile.schule). Dort gibt es regelmäßig Online-Tagungen mit einer großen Themenvielfalt für Einsteiger und Fortgeschrittene. Auf der Plattform gibt es zudem eine große Materialsammlung und Webinare zu verschiedenen Themen. Jede Lehrkraft kann sich also den persönlichen Weg in die Welt des Mobilens ganz einfach selbst bahnen. Die Vorlieben und Möglichkeiten der Schüler*innen und auch den eigenen Unterrichtsstil hat man dabei stets fest im Blick.

Claudia Casamento

KONTAKT

Axel Wichmann
Bereichsleiter Schulische Förderung/
Schulleiter Paul-Moor-Schule
Telefon 05439 9417-11
wichmann@hph-bsb.de



Freude am Umgang mit digitalen Medien zeigen Kinder jeder Klassenstufe.

VORBEREITUNG AUF LEITUNGSFUNKTIONEN

DIE VIELFALT DER UNTERRICHTS-ENTWÜRFE KENNEN UND NUTZEN

DIE UNTERRICHTSBEZOGENE ZUSATZQUALIFIKATION (UZQ) VERMITTELT SPEZIFISCHES WISSEN FÜR DIE KLASSENLEITUNG

Die Grundlage für den Unterricht in der Paul-Moor-Schule bilden die Niedersächsischen Kerncurricula für den Schwerpunkt Geistige Entwicklung. Das bedeutet, dass der Rahmen vorgegeben ist, welche Unterrichtsinhalte und Kulturtechniken in den verschiedenen Stufen vermittelt werden sollen. Um immer wieder neu zu entscheiden, mit welchen didaktischen Methoden man jedoch zum Ziel kommt und wie sich diese miteinander kombinieren lassen, bedarf es einer geschickten und souveränen Steuerung durch die Klassenleitung. Sie hat die verschiedenen Bedürfnisse und Fähigkeiten der einzelnen Schüler*innen im Blick und entwickelt ein Gespür dafür, welche Methoden für die jungen Menschen im Einzelnen und für die Gruppe in ihrer Gesamtheit zielführend sind. Doch eine Klassenleitung leistet noch mehr: Sie ist eine wichtige Beratung der Eltern und hat auch die Förderplanung der Schüler*innen inkl. deren Finanzierung und deren rechtliche Grundlagen im Blick. Für diese Aufgabe muss man gut vorbereitet sein. Dafür gibt es die Unterrichtsbezogene Zusatzqualifikation (UZQ), die auch Anne Feldker derzeit durchläuft.



Gut vorbereitet für die Aufgabe der Klassenleitung: Anne Feldker.

Fotos: Simon Clemens

Heilpädagogik mit dem Abschluss Bachelor of Arts an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin und stieg dann wieder in der Paul-Moor-Schule ein.

Feldker über die Weiterbildung: „Im Studium lernt man ja viel über die Möglichkeiten der Unterstützung für Menschen mit Förderbedarf. Da ist aber auch jede Altersstufe dabei, der schulische Bereich ist nur Teil eines sehr großen Gebiets. Ich habe gemerkt, dass ich noch viel mehr über Didaktik und Methodik wissen möchte, die man bei den Schüler*innen zum Einsatz bringen kann. Viel Know-how eignet man sich ja im Laufe der Jahre an und irgendwann ist man dann ein „alter Hase“. Aber wissenschaftliche Erkenntnisse entwickeln sich immer weiter, sodass mich natürlich sehr interessiert, welche Neuerungen es gibt, um den Unterricht zu gestalten. Die theoretischen Inhalte, die in der UZQ vermittelt werden, sind, kurz zusammengefasst, Planung und Gestaltung von Unterrichtseinheiten, Unter-

richtstheorien, Kulturtechniken und Sachunterricht, Informationen zu speziellen Beeinträchtigungen, Elternberatung und Recht. Zudem wichtig ist der kollegiale Austausch mit den anderen Teilnehmer*innen verschiedener Tagesbildungsstätten. Leider wissen wir im Moment noch nicht, wie eine Alternative zu den geplanten Hospitationen in anderen Einrichtungen aussehen kann. Aber auch in der digitalen Kommunikation tut sich ja gerade ganz viel, vielleicht werden wir einen guten Weg finden. Die Kontakte untereinander sind auf jeden Fall da.“

Claudia Casamento

KONTAKT

Axel Wichmann
Bereichsleiter Schulische Förderung/
Schulleiter Paul-Moor-Schule
Telefon 05439 9417-11
wichmann@hph-bsb.de



Sie arbeitet seit 2019 in der Paul-Moor-Schule und ist Klassenleitung in der Mittelstufe im Dom 21. Schon ihr Freiwilliges Soziales Jahr hat sie im schulischen Bereich der HpH absolviert. Das hat ihr so gut gefallen, dass sie diesen Weg weitergehen wollte. Sie studierte

„Das Haus beginnt mit dem Fundament“, erklärt Carsten Sander. Foto: Simon Clemens



KONTAKT

Axel Wichmann
Bereichsleiter Schulische Förderung/
Schulleiter Paul-Moor-Schule
Telefon 05439 9417-11
wichmann@hph-bsb.de

DIE BASIS STÄRKEN

DEN UNTERRICHTS-STOFF MIT ALLEN SINNEN BEGREIFEN

„BILNOS“ VERMITTELT PRAXISNAH GANZHEITLICHE MÖGLICHKEITEN DER SCHULISCHEN FÖRDERUNG

Sich einfach einmal auf etwas Neues einlassen, auch wenn man es gar nicht zwingend muss – dieser Herausforderung stellte sich Carsten Sander aus der Paul-Moor-Schule Alfhausen. Zehn Jahre lang arbeitete er als „Dream-Team“, wie er es selbst umschreibt, gemeinsam mit Anna-Maria Stephanidis in der Abschlussstufe und machte die Schüler*innen unter anderem fit für ihre Berufswahl. Dann wurde eine Stelle in

der Sekundarstufe 1 (Mittelstufe) im Haus frei. Gemeinsam überlegte das ganze Team, wie sie die Stelle besetzen könnten. Carsten Sander entschied sich dafür, diese Aufgabe zu übernehmen.

Das Fundament

Wie unterscheidet sich das Arbeiten in der Mittelstufe vom Unterricht in der Abschlussstufe? Carsten Sander, der „in seinem ersten Leben“ Zimmerer war, überlegt nicht lange. „Ich finde den Vergleich mit dem Bau eines Hauses immer sehr passend. Das Fundament ist hier zunächst das Allerwichtigste. Und an diesem Fundament, das die Schüler*innen in der Abschlussstufe benötigen, wird in der Sekundarstufe 1 ganz kräftig gearbeitet.“

Um sein Know-how für die Individualförderung in den Bereichen „Lesen und Schreiben“ sowie „Rechnen“ weiter auszubauen, besuchte er im Osnabrücker Land die entsprechenden Veranstaltungsreihen der Bildungs- und Lernberatung bilnos. Die Weiterbildung richtet sich nicht nur an Fachkräfte der

Tagesbildungsstätten, sondern gleichermaßen an Kolleg*innen in Grund- und Förderschulen sowie Schülern. Ziel der Seminarreihe ist es, die Teilnehmer*innen noch stärker für ganzheitliches Lernen zu sensibilisieren, ihnen Grundlagen und neue Methoden der Individualförderung zu vermitteln und den kollegialen Austausch anzuregen. Inhalte der Weiterbildung waren im Bereich „Lesen und Schreiben“ zum Beispiel Begriffsklärung und Trainingsmöglichkeiten der phonologischen Bewusstheit, der systematische Aufbau zur Vermittlung von Rechtschreibstrategien, die Nutzung der Bedeutung von Wortstämmen für die Schreibung oder auch Übungen zur Verbesserung des Schriftbildes. Im Gebiet „Rechnen“ wurden Themen wie mathematische Basiskompetenzen, das heißt, welche Voraussetzungen ein Kind zum Rechnen braucht, die Förderung der Zahlvorstellungen und Zahlenbeziehungen oder die Förderung des Operationsverständnisses bei den Grundrechenarten behandelt.

Carsten Sander empfand die Weiterbildung als sinnvoll und wertvoll. „Ob wir im Unterricht die nötigen Voraussetzungen schaffen, dass die Schüler*innen sich wohlfühlen und gut lernen können, sehen wir in der Regel sehr schnell – nämlich an ihrem Verhalten. Wenn sie freudestrahlend in die Schule kommen und sich auf den Unterricht freuen, wissen wir, dass wir vieles richtig machen!“

Claudia Casamento



Foto: Oliver Pracht



Kennt die HpH schon lange: Martin Heimbrock bringt viel Erfahrung für seine neue Aufgabe mit.



Hat alle pädagogischen Prozesse der Beruflichen Rehabilitation im Blick: Christina Hermann.

Freut sich darauf, die Werkstatt aus neuen Blickwinkeln zu betrachten: Matthias Herrmann. Fotos: Simon Clemens

STABWECHSEL

NEUE FÜHRUNGSRIEGE IN DER BERUFLICHEN REHABILITATION (BR)

MIT LANGJÄHRIGEN VERBINDUNGEN ZUR HpH

Bereichsleiter Berufliche Rehabilitation

Als Technischer Koordinator hat Martin Heimbrock 2005 in den Werkstätten begonnen, später wurde der Maschinenbauingenieur Technischer Leiter. Die Arbeitsvorbereitung und Kundenbetreuung, der Einkauf sowie die Arbeitssicherheit, aber auch das Qualitätsmanagement gehörten zu seinen Aufgaben. In den letzten Jahren war er neben der allgemeinen Betreuung der Produktion insbesondere für Beschaffung, Rechnungswesen, Investitionen und das Immobilienmanagement betraut. Viele neue Projekte warten nun auf den Bereich. Um sein Know-How auszubauen, gehört dazu auch eine noch intensivere Einarbeitung in die pädagogischen Prozesse. Zudem wird er das Thema Mitarbeiterführung vertiefen. In der Freizeit verweist der verheiratete Vater von zwei Töchtern gerne im eigenen Wohnwagen, fotografiert, spielt plattdeutsches Theater und ist im Vorstand der Merzener Kolpingfamilie aktiv.

Stellvertretende Bereichsleiterin und pädagogische Leitung der Beruflichen Rehabilitation

Christina Hermann ist verheiratet und hat drei Töchter. Auch sie ist mit der HpH schon viele Jahre verbunden. Vor ihrer ersten Ausbildung als Heilerziehungs-

pflegerin hat sie ein Jahrespraktikum in der Paul-Moor-Schule absolviert. Nach dem Studium „Soziale Arbeit“ leistete sie ihr Anerkennungs-jahr in der Werkstatt ab – und ist geblieben. Nach einigen Jahren in der Leitungsfunktion des Bereichs Berufliche Orientierung und Bildung (BOB) und des Pädagogischen Fachdienstes übernimmt sie nun die Steuerung und Weiterentwicklung der gesamten pädagogischen Prozesse im Bereich Berufliche Rehabilitation.

Matthias Herrmann wird Technischer Leiter

Der staatlich geprüfte Techniker mit Fachrichtung Maschinenteknik war bisher Teamkoordinator im Metallbereich und führte ein Team aus sechs Fachkräften und 47 Beschäftigten. Zu seinen Aufgaben zählten die Ressourcenplanung, die Vorbereitung und Organisation der Arbeitsabläufe, die Kundenbetreuung und Kalkulation. In seiner neuen Position als Technischer Leiter zählen zu seinen Aufgaben die Sicherung, Weiterentwicklung und der Ausbau der bestehenden Prozesse, die Koordination von teamübergreifenden Produktionsaufträgen, die Neukundenakquise und das Vorantreiben des Themas Digitalisierung in den Arbeitsbereichen.

Matthias Herrmann ist verheiratet, hat eine 2-jährige Tochter und verbringt

seine Freizeit am liebsten mit seiner Familie, ist Fußball-Trainer beim TuS Haste 01 und interessiert sich für Länder und Kulturen.

Wir wünschen den dreien einen hervorragenden Start und viel Freude bei der Erfüllung ihrer neuen Aufgaben!

Claudia Casamento

KONTAKT

Martin Heimbrock
Bereichsleiter
Berufliche Rehabilitation
Telefon 05439 9449-68
heimbrock@hph-bsb.de

Christina Hermann
Stellvertretende Bereichsleitung
und Pädagogische Leitung
Berufliche Rehabilitation
Telefon 05439 9449-67
c.herrmann@hph-bsb.de

Matthias Herrmann
Technischer Leiter
Berufliche Rehabilitation
Telefon 05439 9449-32
m.herrmann@hph-bsb.de

DIGITALE BILDUNGSINHALTE

QUALIFIZIERUNGSEINHEITEN ALS EINHEITLICHER STANDARD

UNTERSTÜTZUNG MITTELS EINER DATENBANK MIT EDITOR-FUNKTIONEN



Matthias Herrmann und Julia Friemerding freuen sich auf einen raschen Ausbau der Qualifizierungseinheiten. Foto: Simon Clemens

Bereits vor einigen Jahren hat das Team des Bereichs Berufliche Orientierung und Bildung (BOB) mit den sogenannten Qualifizierungseinheiten (QEs) zu arbeiten begonnen. Ziel war und ist es, mit Standards zu arbeiten, die eine strukturierte und einheitliche Bildung der Teilnehmer*innen gewährleisten. Nun werden Qualifizierungseinheiten auch in der Werkstatt aufgebaut. Sie teilen zu vermittelnde Bildungsinhalte in kleinteilige, gut nachvollziehbare und bebilderte Schritte. Je nach Lerntempo des Beschäftigten kann man die Anzahl der verwendeten QEs erhöhen oder die Einheiten bei Bedarf einfach mehrmals wiederholen. Auch haben es Fachkräfte, die bei Bedarf in verschiedenen Abteilungen zum Einsatz kommen, mit ihrer Einarbeitung einfacher. Qualifizierungseinheiten kann man also, vereinfacht ausgedrückt, als einheitliche Sprache innerhalb der Vermittlung von Bildung ansehen, die es den Fachkräften leichter macht, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Beschäftigten einzugehen.

Einheitliche Inhalte

Damit alle Abteilungen wissen, welche Qualifizierungseinheiten in der Werkstatt zur Verfügung stehen und bei Neuanlage die Inhalte und das Layout einheitlich sind, gibt es eine Datenbank mit Editorfunktion, die es allen Nutzern ermöglicht, beim Auf- und Ausbau der Struktur zu helfen. Den Aufbau der Datenbank haben Matthias Herrmann und Julia Friemerding konzipiert und koordiniert. Zusammenarbeitet wurde hierfür mit der Kommunikationsagentur Blueprint, die das Tool dann aufgesetzt hat.

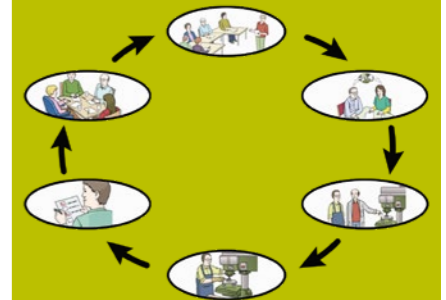
Claudia Casamento

KONTAKT

Matthias Herrmann
Technischer Leiter
Berufliche Rehabilitation
Telefon 05439 9449-32
m.herrmann@hph-bsb.de

Zur Erklärung: Modell der vollständigen Handlung

Das Modell der vollständigen Handlung ist ein Konzept aus der Berufspädagogik. Es soll der Praxis im Berufsleben entsprechen und den Lernenden ermöglichen, handlungsorientiert zu lernen. Das Modell geht davon aus, dass die Auszubildenden, wenn sie nach diesem Modell unterwiesen werden, die erworbenen Handlungskompetenzen im späteren Berufsleben selbstständig auf andere Arbeitsprozesse übertragen können.



In der HpH genutztes Modell der vollständigen Handlung:

- 1. Informieren:** Welche Arbeit machen wir?
- 2. Planen:** Wie können wir die Arbeit machen? Welche verschiedenen Möglichkeiten gibt es?
- 3. Entscheiden:** So machen wir die Arbeit.
- 4. Die Arbeit machen:** Der/Die Beschäftigte macht die Arbeit allein. Oder: Der/Die Beschäftigte arbeitet mit anderen zusammen.
- 5. Überprüfen:** Ist der Arbeitsauftrag richtig gemacht worden?
- 6. Nachbesprechen:** Was können wir beim nächsten Mal besser machen?

EXZELLENT PREIS

GEMEINSAME QUALITÄTSSTANDARDS

WERKSTATTRÄTE IM VIELFALTER-VERBUND ARBEITEN MIT EINHEITLICHEM „HANDWERKSZEUG“



Ute Severit-Wobker aus dem Sozialdienst der Werkstatt arbeitet in der Vielfalter-Arbeitsgruppe mit.
Foto: Simon Clemens

Bei dem Wettbewerb „exzellent Preis“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten im Jahr 2020 hat die Vielfalter-Arbeitsgruppe „Standards für die Arbeit der Werkstattträte“ den zweiten Platz in der Kategorie „Bildung“ erreicht.

Eingereicht wurde ein ganzheitliches Maßnahmenpaket, das die Zusammenarbeit aller der Vielfalter-Gemeinschaft angeschlossenen Werkstattträte beschreibt. Von Seiten der HpH ist Ute Severit-Wobker vom Sozialdienst der Werkstatt Teil der Arbeitsgruppe.

Als die Arbeitsgruppe gegründet wurde, arbeiteten nicht nur die Werkstattträte unterschiedlich, auch die Rahmenbedingungen waren verschieden. Neben der Vereinheitlichung der Rechtsgrundlage hat sich die Gruppe auch zum Ziel gesetzt, diese abstrakt formulierten Rechte in eine Form zu bringen, die den Bedürfnissen der Werkstattträte gerecht wird. Es entstand die sogenannte Rechdetabelle, die mit Kennzeichnungen und Symbolen bis heute das tägliche Handwerkszeug der Werkstattträte ist.

Allen Beteiligten war klar, dass die Mitglieder der Werkstattträte nicht nur mit Rechten ausgestattet werden. Sie sollen diese auch selbstständig mit Hilfe eines Bildungskatalogs wahrnehmen und gestalten können. Innerhalb einer Legislaturperiode wird ein systematisch aufgebauter Kursplan angeboten. Er ist sowohl für Neueinsteiger als auch für wiedergewählte Mitglieder ein passendes Instrument. Übergreifende Themen werden in Absprache mit der regionalen Steuergruppe durch die Vitus Akademie in Meppen organisiert.



Rechdetabelle und Selbstverpflichtungen in Leichter Sprache. Quelle: Die Vielfalter

Die dritte Säule in diesem Verbund ist ein jährlich durchgeführtes Audit. Mit einem Fragenkatalog wird in dem Auditgespräch die Arbeitssituation des Werkstatttrates besprochen. Teilnehmer sind Vertreter des Werkstatttrates sowie die Leitung der jeweiligen Werkstatt.

Mittlerweile wird das System der „Standards für die Arbeit der Werkstattträte“ auch innerhalb von Niedersachsen vermehrt eingesetzt. Den Weg hierzu bereitete ein gemeinsames Bekenntnis der Werkstattträte Niedersachsens mit dem Verband der niedersächsischen Werkstätten.

Claudia Casamento

KONTAKT

Christina Hermann
Stellvertretende Bereichsleiterin
Berufliche Rehabilitation
Telefon 05439 9449-67
c.hermann@hph-bsb.de

Ute Severit-Wobker
Sozialdienst
Werkstatt Bersenbrück
Telefon 05439 9449-41
severit-wobker@hph-bsb.de



PROZESS-ENTWICKLUNG

Auf der Internet-Seite der Vielfalter gibt es eine Präsentation, die den Prozess, der durchlaufen wurde, um das Maßnahmenpaket zu entwickeln, genauer beschreibt:

www.teilhabe-experten.de → Downloads → Von der Mitwirkung zur Mitbestimmung

oder

www.teilhabe-experten.de/files/von_der_mitwirkung_zur_mitbestimmung_web.pdf

SICHERHEIT AM ARBEITSPLATZ

METHODISCHES AUFDECKEN UND ENTFERNEN DER GEFAHRENQUELLEN

CHRISTOPH HIRTZ ABSOLVIERT DEN AUSBILDUNGSLEHRGANG ZUR FACHKRAFT FÜR ARBEITSSICHERHEIT

Wie komplex jeder Arbeitsplatz ist, wird einem eindrucksvoll vor Augen geführt, wenn man systematisch seine Gefahrenquellen in den Blick nimmt. Hierzu ist der Arbeitgeber gemäß Arbeitsschutzgesetz verpflichtet. Durch geeignete Maßnahmen sollen Arbeitsplätze sicher und gesundheitsgerecht gestaltet werden. Viele Jahre hat sich in der Werkstatt Manfred Garmann als Fachkraft für Arbeitssicherheit bereits mit diesem Thema beschäftigt. Nun soll er Unterstützung bekommen.

Christoph Hirtz ist schon viele Jahre als Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung in der Reha-Aktiv tätig. Als ihm das Angebot gemacht wurde, sich als Fachkraft für Arbeitssicherheit weiterbilden zu lassen, war er 54 Jahre. „Das Gebiet der Arbeitssicherheit finde ich sehr spannend, aber als ich den Umfang der Ausbildungsunterlagen gesehen habe, bekam ich schon ein wenig Respekt. Schließlich ist es bei mir ja schon einige Jahre her, dass ich die Schulbank gedrückt habe. Und ich musste tatsächlich einiges lernen, das hat viel Zeit und Energie in Anspruch genommen.“ Die Mühe und Kraft haben sich jedoch gelohnt, Christoph Hirtz hat im Oktober 2020 seinen Lehrgang erfolgreich abgeschlossen – und kann nun in seinem neuen Arbeitsfeld wirken.



Hat die umfangreiche Weiterbildung gut gemeistert: Christoph Hirtz.

Welche Aufgaben im Bereich Arbeitssicherheit anfallen, erklärt man am anschaulichsten an einem Beispiel aus der Praxis. In seinem Praktikumsbericht erarbeitete Christoph Hirtz die Gefährdungsbeurteilung eines mobilen Sägespaltautomaten. Im Werkstattarbeitsbereich Gartenbau wird unter der Marke „Feuerzeugs“ unter anderem getrocknetes Brennholz angeboten. Das Holz, welches sie dazu benötigen, muss zunächst aus Stammware in kleine Stücke kamingerecht weiterverarbeitet werden. Bislang wurden die Bäume zunächst klein gesägt in die Werkstatt nach Bersenbrück gefahren, um dort von einem Spaltgerät weiter zerkleinert zu werden. Um die komplette Arbeit vom Fällen der Bäume bis zum Spalten des Kaminholzes im Wald erledigen zu können, wurde der mobile Sägespaltautomat angeschafft. Eine neue Maschine bringt jedoch auch Gefahren mit sich, man muss sie sich als ganzheitliches Arbeitssystem vorstellen. Elemente des Systems sind die Arbeitsaufgabe, der Mensch, der sie ausführt, die Produkte, die eingegeben werden, die Arbeitsmittel, die Arbeitsstätte, die Arbeitsumgebung und das ausgegebene Produkt.

Die Fachkraft für Arbeitssicherheit sieht sich nun alle Elemente des Systems unter dem Aspekt an, wo sich Gefahrenquellen verbergen können, und bewertet diese nach einer Skala. Danach werden Ziele festgelegt, um die Gefahren möglichst umfassend zu eliminieren. Nach Umsetzung der gesteckten Ziele kann die Maschine in Betrieb genommen werden. Um sicherzugehen, dass die Gefahren richtig beurteilt wurden, wird in regelmäßigen Abständen eine Wirkungskontrolle vorgenommen. Das kann zum Beispiel eine jährliche Begehung des Arbeitsplatzes sein.

Claudia Casamento

KONTAKT

Manfred Garmann
Fachkraft für Arbeitssicherheit
Telefon 05439 9449-459
garmann@hph-bsb.de

Christoph Hirtz
Fachkraft für Arbeitssicherheit
Telefon 05439 60949-18
hirtz@hph-bsb.de



Erfahrene Fachkraft für Arbeitssicherheit: Manfred Garmann. Fotos: Simon Clemens

Systemisches Denken umschließt viele Aspekte – wie ein Regenbogen. Auch im Haus An der Möhringsburg können die Fachberatungen stattfinden.



INDIVIDUELLE
BEGLEITKONZEPTE

KERNKOMPETENZEN BEI HERAUSFORDERNDEM VERHALTEN

VERMITTLUNG VON NEUEN ERKLÄRUNGSZUSAMMENHÄNGEN UND INTERVENTIONSSTRATEGIEN

Herausforderndes Verhalten bei Klient*innen ist immer eine Aufgabe für das gesamte Team. Wenn man diesen Konflikt systemisch betrachtet, sind neben den Klient*innen, den Angehörigen und dem betreuenden Team oft noch andere beteiligt – und jedes Element nimmt Einfluss auf dieses komplexe Gefüge. Sich dieses Gesamtwerk mit neutralem Blick von außen anzusehen, zu bewerten und neue Impulse zu geben, wie Lösungswege bei einer Herausforderung aussehen könnten, ist die Aufgabe von systemischen Fachberatern.

hat mir gezeigt, wie viele verschiedene Sichtweisen es immer gibt, um ein Verhalten oder eine Situation zu erklären. In den Teams des Hauses An der Möhringsburg gibt es, wie in den anderen Wohngruppen auch, eine Fülle von Situationen, die man sich im Beratungssetting der systemischen Fachberatung ansehen könnte. Hier spielt aber einfach auch das Alltagsgeschehen eine große Rolle. Man kann eine solche Beratung nicht einfach nebenbei im Rahmen einer Dienstbesprechung durchführen, eine gewisse Zeit muss man

Im Rahmen der Weiterbildung sind die beiden auf ihre Rolle als Beraterin vorbereitet worden, sie haben die gängigen, systemischen Beratungstools wie zum Beispiel die Arbeit mit Skalen, Reflecting Team, Aufstellungsarbeit oder verschiedene Beobachtungsmethoden kennengelernt. Den fachlichen Hintergrund bildeten Themen wie „Behinderung als Konstruktion“, „Geworden sein verstehen“ (Rehistorisierung), Entwicklungspsychologie und Entwicklungsprozesse, Traumatisierung bei Behinderung, Spielregeln in sozialen Systemen oder Dialoggestaltung in herausfordernden Kontexten. Eine Fülle an Ansatzpunkten also, um herausfordernden Situationen mit neuen Handlungsweisen zu begegnen. Auch in anderen HpH-Bereichen können diese Fachberatungen durchgeführt werden. Wer Interesse hat, der melde sich gerne bei Anja Duong-Grönheim oder Renate Nietfeld.

Claudia Casamento



Herausforderndes Verhalten als System zu betrachten, hat Anja Duong-Grönheim als Fachberaterin gelernt.



Auch Renate Nietfeld aus der Beratungsstelle bietet fachspezifische Settings an.

sich dafür schon nehmen. Zudem wäre es für mich schwer, in meinem eigenen Team eine Beratung durchzuführen, da ich innerhalb des Settings ja eine Doppelrolle einnehmen müsste. Die der Einrichtungsleitung innerhalb des Systems und die des Beobachters und Moderators außerhalb des Systems. Deshalb ist es gut, dass auch meine Kollegin Renate Nietfeld diese Beratung durchführen kann.“

In der HpH haben Anja Duong-Grönheim und Renate Nietfeld diese Weiterbildung abgeschlossen. Sie haben somit die Qualifikation, auf Anfrage in einzelne Teams zu gehen, ein Beratungssetting aufzubauen und die Begleitung durchzuführen.

Anja Duong-Grönheim erzählt von der praktischen Anwendung: „Ich fand die Weiterbildung sehr spannend und sie

Fotos: Gerald Lampe, Anja Duong-Grönheim

WÜNSCHE UND ZIELE

DIE ZUKUNFT SELBST IN DIE HAND NEHMEN

PERSONENZENTRIERTE PLANUNGSPROZESSE IN DER
PERSÖNLICHEN ZUKUNFTSPANUNG

Andrea Tegenkamp und Lisa Scholüke arbeiten im Haus Mittendrin. Dort teilen sie sich die Stelle der „Persönlichen Zukunftsplanung“ und beraten Menschen mit Beeinträchtigung unter anderem, wenn sich diese Gedanken dazu machen, wie und wo sie wohnen möchten. Doch was ist notwendig, um Menschen darin zu stärken, sich darüber klar zu werden, welche Wünsche und Ziele sie haben?

Die regionale Unternehmensinitiative „Die Vielfalter – Experten für Teilhabe“ hat hierfür die „Weiterbildung zum/r Moderator*in für personenzentrierte & sozialraumorientierte Planungsprozesse“ organisiert. Zusammengefasst wurde hierfür mit der University of Applied Sciences, Frankfurt am Main.

Ziel der Seminarreihe war es, verschiedene methodische Herangehensweisen kennenzulernen und anzuwenden. Der Mensch, der sich eine Beratung wünscht, soll darin unterstützt werden, sich mit seinen Wünschen und Zielen auseinanderzusetzen und seinen Willen auch ausdrücken zu können. Wenn es dann in die Umsetzung geht, muss der Moderator alle beteiligten Akteure gut im Blick haben, die Kontaktaufnahme sowie die Schritte, die zu gehen sind, koordinieren.

Auf die Frage, wie sie diese Inhalte in ihrem Arbeitsalltag umsetzt, antwortet Andrea Tegenkamp, indem sie eine typische Beratungssituation kurz beschreibt. „Ein Klient arbeitet in der HpH im Bereich Berufliche Orientierung und Bildung (BOB) und erfährt dort von einem Kollegen, dass dieser in einer Wohngemeinschaft wohnt und ihm das gut gefällt. Er wohnt noch bei seinen Eltern und macht sich nun Gedanken darüber, ob es eine gute Idee ist, dort auszuziehen, um in eine WG zu ziehen. Nun ist es an uns, mit ihm gemeinsam herauszufinden, ob eine Wohngemeinschaft die richtige Wohnform für ihn ist, ob die Vorstellungen, die er davon hat, dem Alltag in einer WG entsprechen.“

Wenn der Klient zu dem Entschluss kommt, dass er diese Wohnform ausprobieren möchte, muss die Finanzierung geklärt werden. Das heißt, der Klient meldet sich beim Landkreis Osnabrück im Bereich Soziales und Wohnen zum Bedarfsermittlungsgespräch (B.E.Ni-Gespräch). In diesem Gespräch wird herausgearbeitet, welche Ziele der Klient hat und welche Hilfen, verbunden mit den dazugehörigen finanziellen Mitteln, er dafür bekommen kann. Erst wenn das geklärt ist, können sich Andrea



Andrea Tegenkamp koordiniert die erforderlichen Prozesse, um den richtigen Wohnplatz für Menschen mit Beeinträchtigung zu finden. Fotos: Simon Clemens

Tegenkamp und Lisa Scholüke auf die Suche nach einem Wohnplatz machen. Sie stehen innerhalb der HpH in engem Kontakt mit den Einrichtungsleitungen/ Teamkoordinatoren und ambulanten Diensten der einzelnen Häuser und sind stets auf dem neuesten Stand, wo ein Wohnplatz frei wird.

„Um zu prüfen, ob der Klient in die Hausgemeinschaft passt, sind die Inhalte, die man gemeinsam im Beratungsprozess herausgearbeitet hat, sehr hilfreich“, so erklärt Andrea Tegenkamp abschließend. „Das ist ein großer Vorteil für alle Beteiligten.“

Claudia Casamento



Ein Beratungsprozess kann vielschichtig sein. Lisa Scholüke arbeitet gerne mit systemischen Kollegen.

KONTAKT

Andrea Tegenkamp
Persönliche Zukunftsplanung
Haus Mittendrin
Telefon 05439 60298-94
tegenkamp@hph-bsb.de

Lisa Scholüke
Persönliche Zukunftsplanung
Haus Mittendrin
Telefon 05439 60298-94
scholueke@hph-bsb.de



Der Einsatzort von Melissa Thie ist die häusliche Umgebung der Patient*innen.
Foto: Simon Clemens

ARBEITEN AM LEBENSORT DER PATIENT*INNEN

WECHSEL DER SZENERIE

WIE SICH DIE ARBEIT IN DER PSYCHIATRISCHEN HÄUSLICHEN KRANKENPFLEGE (pHKP) VOM KLINIKALLTAG UNTERSCHIEDET

Melissa Thie ist seit dem 01. Oktober 2020 Mitarbeiterin im Bereich pHKP im HpH-Pflegedienst. Davor war sie 12 Jahre lang im Christlichen Krankenhaus Quakenbrück in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie als Gesundheits- und Krankenpflegerin tätig. Sie wurde Mutter und wünschte sich für ihren Wiedereinstieg ins Berufsleben eine Arbeitsumgebung, die kompatibler ist mit der Versorgung ihrer Familie.

„Zuhause rücken neben der Weiterverfolgung der Therapieziele auch lebenspraktische Anforderungen in den Vordergrund. Um die Patient*innen in der Bewältigung dieser Anforderungen zu unterstützen, sind wir da.“

(Melissa Thie)

Die pHKP ist ein Hilfsangebot für Menschen mit seelischen Erkrankungen, die einen stationären Aufenthalt in der Psychiatrie oder Psychotherapie hinter sich haben und sich eine ambulante Unterstützung nach dieser Zeit wünschen. Das Angebot richtet sich aber gleichermaßen auch an Menschen, die

Hilfe brauchen, um einen Krankenhaus-aufenthalt zu vermeiden.

Wie unterscheidet sich das ambulante Arbeiten vom Dienst in der Klinik? Melissa Thie sieht wesentliche Unterschiede: „Der Krankenhaus-Alltag ist sehr klar strukturiert und bietet den Patient*innen die Möglichkeit, sich voll und ganz auf ihren Genesungsprozess zu konzentrieren. Sie sind dort in ständiger Bewegung und Beschäftigung, haben ihre Therapien und müssen sich über ihre sonstige Lebensführung zunächst einmal nicht so viele Gedanken machen. Das ändert sich natürlich, wenn sie wieder zuhause sind. Dort rücken neben der Weiterverfolgung der Therapieziele auch lebenspraktische Anforderungen in den Vordergrund. Um die Patient*innen in der Bewältigung dieser Anforderungen zu unterstützen, sind wir da.“

Umfassende Möglichkeiten kennenlernen

Eine anspruchsvolle Aufgabe, für die man ein hohes Maß an Autonomie, Sicherheit und Kompetenz braucht. Melissa Thie kennt ihre Klientel zwar schon lange Jahre und weiß viel über den richtigen pflegerischen Umgang mit den Menschen. Welche umfassenden Möglichkeiten die pHKP jedoch bietet, darin möchte sie sich im Rahmen der Weiterbildung „Ambulante psychiatrische Pflege (APP) / Psychiatrische

häusliche Krankenpflege (pHKP) im Institut für Berufs- und Sozialpädagogik in Bremen umfassend schulen lassen.

Die Einsätze erfolgen oft allein am Wohnort der Patient*innen. Von den Pflegekräften wird erwartet, die Situation der Patient*innen einzuschätzen und eigenständig zu arbeiten. Sie müssen beurteilen, ob die Angebote angemessen, hilfreich und ausreichend sind. Dazu kommt, dass die Mitarbeiter*innen direkt mit der Lebensführung der Patient*innen konfrontiert sind. Sie sollten also reflektiert und respektvoll mit Nähe und Distanz umgehen können. Zudem müssen sie in der Lage sein, unterschiedliche und auch ungewöhnliche Lebensentwürfe zu akzeptieren und eigene Wertvorstellungen zu überdenken. Auf all diese Themen geht die Weiterbildung, die Melissa Thie jüngst begonnen hat, ein. Zudem werden Methoden, Arten der Reflexion sowie rechtliche und organisatorische Grundlagen aufgefrischt.

Claudia Casamento

KONTAKT

Jan Sträter
Pflegedienstleiter
HpH-Pflegedienst
Telefon 05439 60298-89
app@hph-bsb.de

DIE HpH SAGT DANKE!

DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG DER BUNDESWEHR



Insgesamt drei Wochen haben je zwei Soldat*innen des Marinestützpunktes Wilhelmshaven das Team des NPZ bei der Durchführung der Antigen-Schnelltests unterstützt. In dieser Einrichtung werden gemäß Verordnung des Landkreises die Mitarbeiter*innen jeden Tag abgestrichen. Besucher*innen werden bei jedem Besuch Schnelltests angeboten. Da dies ein großer zeitlicher Aufwand ist, unterstützten die Soldat*innen die Mitarbeiter*innen bei dieser Tätigkeit. Geschäftsführer Guido Uhl bedankte sich persönlich bei dem diensthabenden Soldaten, mit der Bitte, den Dank auch an die Kolleg*innen weiterzugeben. Jeder Soldat und jede Soldatin, die im NPZ im Einsatz waren, erhielten als kleines Dankeschön eine Präsentbox der Osnabrücker Landpartie.

HILFE ZUR SELBSTHILFE

GEMEINSAM GEGEN DIE TRAUERIGKEIT

DAS „BÜNDNIS GEGEN DEPRESSION“ STELLT SICH VOR

Der gemeinnützige Verein „Deutsches Bündnis gegen Depression e.V.“ verfolgt unter dem Dach der Stiftung „Deutsche Depressionshilfe“ die Ziele:

- DIE GESUNDHEITLICHE SITUATION DEPRESSIVER MENSCHEN ZU VERBESSERN
- DAS WISSEN ÜBER DIE KRANKHEIT IN DER BEVÖLKERUNG ZU ERWEITERN
- SUIZIDEN VORZUBEUGEN

Es gibt in ganz Deutschland Ableger des Bündnisses. Das „Bündnis gegen Depression in Stadt und Landkreis Osnabrück e.V.“ hat am 17. September 2019 die Arbeit aufgenommen.

Depressionen sind heutzutage eine Volkskrankheit. Doch sie können gut behandelt werden. Niemand muss unnötig leiden. Statistisch gesehen betreffen Depressionen 20% aller Bundesbürger*innen mindestens einmal im Leben. Fast die Hälfte aller Frühverrentungen hat eine psychische Krankheit als Grund.

Das „Bündnis gegen Depression“ hält vielfältige Angebote für Betroffene, Angehörige, Ärzt*innen und Pfleger*innen

oder auch Psycholog*innen bereit. Zum Beispiel sind ein Info-Telefon (Nummer 0800 33 44 533) und Online-Foren eingerichtet, aber auch konkrete Hilfe vor Ort. Außerdem gibt es das Internet-Tool iFight-Depression sowie fremdsprachige Informationen.

Ein psychosoziales Coaching wird angeboten. Ziel ist es, Menschen mit psychischen Erkrankungen (wieder) in Arbeit zu bringen und ihnen die richtigen Hilfen zu vermitteln. Dazu werden z. B. Vermittlungsfachkräfte in den Job-Centern geschult, Hinweise auf psychische Erkrankungen zu erkennen.

Das „Bündnis gegen Depression“ macht aber auch durch verschiedene Aktionen von sich reden. So z. B. durch die „Mut-Tour“, eine bundesweite Radtour, die auf das Thema Depression aufmerksam machen will. Radfahrer mit und ohne Depressionserfahrung radeln dabei durch ganz Deutschland. Interessierte sind eingeladen, auf Tagestouren mitzuradeln.

Auf der Internetseite des Vereins unter www.deutsche-depressionshilfe.de oder durch Kontaktaufnahme (siehe Box rechts) kann sich jede/r, die/der möchte, genauer informieren.

Cornelia Glindkamp

Was im Moment geht:

Die Selbsthilfegruppe „Licht und Schatten“ für Angehörige psychisch erkrankter Menschen trifft sich jeden 4. Dienstag im Monat von 18:00 bis 20:00 Uhr, derzeit im Online-Format über Microsoft Teams.

Das Kontakt- und Begegnungscafé trifft sich nach wie vor im Rahmen einer lebendigen WhatsApp Gruppe. Es werden Fotos schöner Orte und aufmunternde Inhalte geschickt. Zudem gibt es regelmäßig donnerstags ab 16:00 Uhr die Möglichkeit, am virtuellen Kaffeetrinken teilzunehmen. Dies findet derzeit über Google Duo statt.

KONTAKT

Bündnis gegen Depression in Stadt und Landkreis Osnabrück e.V.

Geschäftsstelle
Gesundheitsdienst für Landkreis und Stadt Osnabrück
Am Schölerberg 1, 49082 Osnabrück
Telefon 0541 501-4989
(dienstags von 14:00 bis 16:00 Uhr)
info@os-gegen-depression.de

JUBILARE 2020

Gerne hätten wir unsere Jubilar*innen aus 2020 bei einer gemütlichen Kaffeerunde im Hotel Hilker gefeiert, doch momentan ist einfach alles anders. Jede/r Jubilar*in hat somit ein kleines Geschenk von Seiten der Geschäftsführung und der Bereichsleitung erhalten. Wir sind sehr stolz darauf, so viele langjährige Mitarbeitende mit an Bord zu haben, die mit uns gemeinsam die Segel setzen. Auf weiterhin gute Zusammenarbeit!

10 JAHRE

Sebastian Banko

Neurologisches Pflegezentrum

Agnessa Bechthold

Kinderzentrum im Artland

Karin Brandhorst-Stöber

Fahrdienst PMS BSB

Ramona Brauer

Neurologisches Pflegezentrum

Gaby Bührmann

Neurologisches Pflegezentrum

Irmhild Ebeling

Wfbm / IGS Küche

Verena Fetkenheuer

Sprachheilkindergarten
Liebigstraße

Natalie Geppert

Neurologisches Pflegezentrum

Bettina Große Prues

Fahrdienst PMS BSB

Kerstin Grund-Buhr

Neurologisches Pflegezentrum

Irina Härtel

Kinderzentrum im Artland

Martin Heidemann

Wfbm /Service-Aktiv

Ralf Hellmich

Fahrdienst PMS BSB

Martina Imdieke

Fahrdienst PMS BSB

Sabine Kamlage

Fahrdienst PMS BSB

Yvonne Klaus

Hauptverwaltung

Sabrina Köneke

HpH-Service GmbH

Tim Kubale

Kinderzentrum Haus Elbestraße

Monika Lohbeck

Fahrdienst PMS BSB

Birgitta Möller

Neurologisches Pflegezentrum

Jennifer Nichting

Neurologisches Pflegezentrum

Doris Richter

Wfbm / Cantina

Julia Sandbrink

Wfbm / BOB

Heike Schlinke

Kinderzentrum Haus Elbestraße

Günter Steinke

Wfbm / Montage A

Niklas Stephanidis

Hauptverwaltung

Karin Taube

Wfbm / IGS Küche

Doris von der Wellen

Fahrdienst PMS BSB

Karina von der Wellen

Fahrdienst PMS BSB

20 JAHRE

Gisela Bergmann

Autismus Therapie Zentrum

Martin Bergsma-Drees

Kinderzentrum Haus Elbestraße

Anke Broxtermann

Kinderzentrum Haus Elbestraße

Evelyn Buß

Haus Am Bokeler Bach

Martha Drees

Kinderzentrum Fürstenaue

Norbert Eichmann

Hauptverwaltung

Valentina Hartmann

Haus Am Bokeler Bach

Irina Heidel

Fahrdienst Bramsche

Marianne Heit

Haus Quadenort

Anke Keck

Paul-Moor-Schule BSB

Rainer Lagemann

Hauptverwaltung

Victoria Martin

Kinderzentrum im Artland

Anita Meyer

Wohnassistentin

Petra Moshage

Paul-Moor-Schule BSB

Peter Muskietorz

Haus An der Möhringsburg

Ingrid Pohlmann

Fahrdienst PMS Bersenbrück

Sandra Prinz

Paul-Moor-Schule BSB

Susanne Rolvers

Kinderzentrum im Artland

Helmut Visse

Wfbm / FuB

Marion Vox

Kinderzentrum Fürstenaue

Torsten Wieland

Paul-Moor-Schule BSB

25 JAHRE

Waldemar Becker

Wfbm / FuB

Christiane Beer

Wfbm / Pädagogischer Fachdienst

Marion Bosse

Paul-Moor-Schule BSB

Gabriele Brinkers

Wfbm / IGS Küche

Monika Diekgers

Paul-Moor-Schule BSB

Doris Gottfreund

Paul-Moor-Schule BSB

Gisela Hardinghaus-Krümborg

Paul-Moor-Schule BSB

Sonja Kleine-Stüve

Kinderzentrum BSB

Christa Möller

Fahrdienst PMS BSB

Thorsten Neumann

Paul-Moor-Schule BSB

Henriette Piwowar

Paul-Moor-Schule BSB

Ingetraut Rode

Fahrdienst Bramsche

Eva Schenk

Paul-Moor-Schule BSB

Stefanie Strotmann

Kinderzentrum BSB

Monika Wilmering

Kinderzentrum BSB

30 JAHRE

Astrid Hartmann

Paul-Moor-Schule BSB

Elke Hollermann

Paul-Moor-Schule BSB

Wilhelm Koßenjans

Wfbm / Montage A

Birgit Kuper

Kinderzentrum BSB

Hubert Plog

Wfbm / Montage A

Werner Sander

Wfbm / Montage B

Barbara Sievers

Frühförderung

Hildegard Südkamp

Pädagogische Sprecherin

Susanne Wolff

Paul-Moor-Schule BSB

40 JAHRE

Heike Brockmann-Albers

Paul-Moor-Schule BSB

Andrea Webering

Paul-Moor-Schule BSB

**Danke,
dass Sie
uns helfen,
die Segel
zu setzen!**



BETRIEBLICHES EINGLIEDERUNGSMANAGEMENT (BEM)

GEMEINSAM ZU LÖSUNGEN KOMMEN

DAS BEM-GESPRÄCH ALS BAUSTEIN DES BETRIEBLICHEN GESUNDHEITSMANAGEMENTS

Friederike Heidt arbeitet als Referentin für den Bereich Personalentwicklung in der HpH. Seit langem befasst sie sich mit Themen, die der Mitarbeiterschaft zeigen, dass sie sich bei der HpH als Arbeitgeber auf Verständnis und Kooperation verlassen können. Ein wichtiger Baustein zur Erreichung dieses Zieles ist das Betriebliche Gesundheitsmanagement. Einzelne Elemente wie Hansefit oder auch das Business-Bike-Leasing sind vielen Mitarbeiter*innen schon ein Begriff. Friederike Heidt war es jedoch wichtig, das nötige Know-how mitzubringen, um geeignete Strukturen für den Aufbau eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements zu etablieren. Sie schloss die Weiterbildung zur Fachberaterin auf diesem Gebiet bei der Industrie- und Handelskammer Osnabrück in 2018 erfolgreich ab.



Sieht die BEM-Gespräche als große Chance für alle Beteiligten: Friederike Heidt.

Foto: Simon Clemens

BEM-Gespräch in Kürze:

In diesem Gespräch, das zum **BETRIEBLICHEN EINGLIEDERUNGSMANAGEMENT** gehört, können mögliche Hilfestellungen und Maßnahmen besprochen werden, die dazu dienen, die Arbeitsunfähigkeit zu überwinden und/oder künftige Erkrankungen möglichst zu vermeiden und so die Arbeitsfähigkeit langfristig zu erhalten.

Auf einen Baustein dieses Fachgebiets hat sie nochmal ein besonderes Augenmerk gelegt: „Für Mitarbeiter*innen, die innerhalb eines Jahres länger als sechs Wochen ununterbrochen oder wiederholt arbeitsunfähig waren, bieten wir das sogenannte BEM-Gespräch an. Ein solches Gespräch zu führen, hat viel mit Vertrauen zu tun, das wissen wir. Wir möchten die Mitarbeiter*innen dazu einladen, uns dieses Vertrauen dazu zu schenken. Denn nur wenn sich alle beteiligten Personen gemeinsam dar-

um bemühen, eine kreative Lösung zu finden, kann der Arbeitsplatz des Mitarbeitenden so gestaltet werden, dass er (wieder) zu ihm und seiner Lebenssituation passt. Das Gespräch ist absolut vertraulich und der Mitarbeitende ist nicht verpflichtet, über Diagnosen oder Ursachen der Arbeitsunfähigkeit Auskunft zu erteilen. Auch ohne Offenlegung dieser Angaben können wir dieses BEM-Gespräch führen.“

Um für diese Aufgabe geschult zu sein, hat Friederike Heidt noch eine weitere Fortbildung durchlaufen – die zur Beauftragten für Betriebliches Eingliederungsmanagement. Mit soviel Wissen im Gepäck ist sie sehr motiviert, viele spannende Gespräche zu führen.

Über die aktuelle Situation weiß sie zu berichten: „Nach meiner einjährigen Elternzeit sind wir im August letzten Jahres wieder aktiv mit den BEM-Gesprächen gestartet und haben auch schon einige Gespräche geführt. Alle Mitarbeiter*innen, die für dieses An-

gebot in Frage kommen, werden von mir angeschrieben. Im Moment können diese Treffen leider nur telefonisch oder über Teams stattfinden. Das ist natürlich etwas anderes, als wenn man sich persönlich gegenüber sitzen kann. Trotzdem hoffe ich, dass möglichst viele Mitarbeiter*innen das Angebot annehmen. Denn das BEM ist ein Instrument, das dem Mitarbeitenden und uns die Chance zum Erhalt und zur Verbesserung der Arbeitsfähigkeit am Arbeitsplatz gibt. Nutzen wir gemeinsam diese Chance.“

Claudia Casamento

KONTAKT

Friederike Heidt
Personalentwicklung
Telefon 05439 9449-455
heidt@hph-bsb.de

RE-ZERTIFIZIERUNG

VON ANFANG AN DABEI

DIE HpH IST SEIT 2017 DURCHGEHEND ALS FAMILIENFREUNDLICHER ARBEITGEBER ZERTIFIZIERT

Das Familienbündnis der Region Osnabrück zeichnet seit 2017 Unternehmen mit dem Prädikat „Familienfreundlicher Arbeitgeber“ aus. Grundlage hierfür ist ein Kriterienkatalog, anhand dessen interessierte Unternehmen das Gremium darüber informieren, welche Angebote und Maßnahmen sie ihren Mitarbeiter*innen bieten, damit gemeinsam eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf erreicht werden kann.

Um einen Überblick darüber zu geben, welche Bedeutung das Thema Familienfreundlichkeit in der HpH hat, haben wir den Prokuristen Ralf Kütthe-Zur-Lienen befragt. Er leitet unter anderem die Abteilung Personal in der HpH und ist mit seinem Team beständig dabei, seine Angebote weiterzuentwickeln. Das komplette Interview finden Sie unter: www.hph-bsb.de/familienfreundlich

Herr Kütthe-Zur-Lienen, in Zeiten von Corona ist es ja für viele Familien wichtiger denn je, einen Arbeitgeber zu haben, der die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gut im Blick behält. Wie gestaltet sich aktuell die Situation?

Ralf Kütthe-Zur-Lienen: Das stimmt. Ein hoher prozentualer Anteil unserer Mitarbeiter*innen arbeitet in Teilzeit, ein großer Teil von ihnen ist sehr stark in die Versorgung der Kinder eingebunden. Und das sind nicht nur die Mütter, sondern auch die Väter. Für sie ist eine flexible Arbeitszeitgestaltung sehr wichtig. Jede Familie ist anders organisiert, wir möchten unseren Mitarbeiter*innen so weit wie möglich entgegenkommen, dass sie ihren Beitrag für die Familienorganisation leisten können.

Was ist möglich, wo sind die Grenzen?

Ralf Kütthe-Zur-Lienen: Natürlich hat durch die aktuelle Lage das Home Office auch in unserem Hause eine zunehmende Bedeutung bekommen.



Fotos: Gerald Lampe, Oliver Pracht

Viele administrative Abläufe sind nun so umgestellt, dass sie noch besser von zuhause aus erledigt werden können. Es wurden zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt, um die Mitarbeiter*innen gut für die Arbeit von zuhause aus vorzubereiten. Dennoch haben wir natürlich viele Einrichtungen und Dienste, in denen Mitarbeiter*innen arbeiten, die sich direkt um unsere Klient*innen kümmern müssen. Da gehört an erster Stelle der Bereich Wohnen und Pflege dazu. Hier geht es darum, die Bewohner*innen weiterhin in ihrem Zuhause zu unterstützen. Das Zuhause kann eine Wohnstätte, das Neurologische Pflegezentrum oder das häusliche Umfeld sein, in dem ambulante Leistungen der Wohnassistenz oder des HpH-Pflegedienstes erbracht werden.

Ich denke da aber auch an unsere Notgruppen in den Kinderzentren und Schulen. In der Werkstatt gibt es ebenfalls Notgruppen, da für viele Beschäftigte das tägliche zur Arbeit gehen ganz wichtig für ihr seelisches Gleichgewicht ist. Auch die Produktion in der Werkstatt muss aufrechterhalten werden. Es wird also ganz klar deutlich, dass es bei uns im Hause viele Bereiche gibt, in denen die Mitarbeiter*innen nicht dauerhaft ins Home Office gehen können. Gleichwohl es auch in diesen Bereichen administrative Aufgaben gibt, die von zuhause aus erledigt werden können.

Wie zeigt sich in dieser Situation die HpH als Familienfreundlicher Arbeitgeber?



Ralf Kütthe-Zur-Lienen: Mit Hilfe unserer Bereichsleiter und Einrichtungsleiter, die derzeit eine wirklich herausragende organisatorische Leistung erbringen. Sie haben die Möglichkeiten und Bedürfnisse ihrer Mitarbeiter*innen gut im Blick. Zudem müssen sie aber natürlich auch die Einrichtungen und Dienste am Laufen halten. Wir haben im letzten Jahr die Erfahrung gemacht, dass ein guter Teamgeist und das aufeinander schauen bei der Lösung von Problemen in der Einsatzplanung unabdingbar sind. Wir unterstützen die Teams mit allen Möglichkeiten, die uns die Bundes- und Landesregierung zur Verfügung stellt.

Welche Möglichkeiten sind das?

Ralf Kütthe-Zur-Lienen: Aktuell ist das natürlich das erweiterte Angebot für die Inanspruchnahme von Kinderkrankengeld. Im Normalfall sind das 10 Tage im Jahr, dieses wurde auf 20 Tage hochgesetzt, für Alleinerziehende auf 40 Tage. Der Lohnausgleich hierfür beträgt 90 %. Die anderen Möglichkeiten habe ich erwähnt: Home-Office-Zeiten, wo es organisatorisch möglich ist und inhaltlich Sinn ergibt. Rücksichtnahme bei der Dienstplanung auf Eltern, die ihre Kinder derzeit versorgen müssen. ...

Lesen Sie weiter auf unserer Website unter hph-bsb.de/familienfreundlich



KONTAKT

Ralf Kütthe-Zur-Lienen
Prokurist
Telefon 05439 9449-452
rkuethe@hph-bsb.de

ONBOARDING

Die Onboarding-Broschüre holt berufliche Neueinsteiger der HpH ab und informiert kurz und knackig über die Angebote.



EIN GUTER EINSTIEG

ONBOARDING-BROSCHÜRE SOLL NEUEN MITARBEITER*INNEN DIE EINARBEITUNG ERLEICHTERN

Wenn ein*e neue*r Mitarbeiter*in bei der HpH anfängt, gibt es viel zu lernen. Nicht nur über die Abteilung oder die Einrichtung, in der man zum Einsatz kommt, sondern auch über die HpH im Allgemeinen. Dazu steht eine Reihe von Informationsplattformen zur Verfügung, viele Angebote, von denen man als Neuzugang profitieren kann. Um sich einen Überblick über diese Themen verschaffen zu können, gibt es nun die neue Onboarding-Broschüre. Sie ist im HpH-Intranet hinterlegt und soll Mitarbeiter*innen, die neu bei uns beginnen, zukünftig bereits vor ihrem ersten Arbeitstag zugeschickt werden. Wer also bereits vorab ein wenig über seinen neuen Arbeitgeber erfahren möchte, erhält mit der Onboarding-Broschüre einen wertvollen Leitfaden.

Claudia Casamento

STEIGENDES ANGEBOT



Mit Hilfe verschiedener Sportgeräte werden abwechslungsreiche Bewegungseinheiten gestaltet.
Fotos: Simon Clemens

NEUER AUSBILDUNGS-LEHRGANG

WEITERBILDUNG STÄRKT ÜBUNGSLEITER*INNEN, VEREIN UND SPORTANGEBOT

Die Weiterbildung eigener Mitarbeiter*innen ist eine wichtige Ressource der Abteilung Sport des Vereins für Heilpädagogische Hilfe Bersenbrück e.V. (HpH). In entsprechende Maßnahmen werden viel Zeit und Engagement sowie finanzielle Mittel eingebracht, und zwar seit Bestehen der von der Mitgliederversammlung im Jahr 2007 beschlossenen sportlichen Aktivitäten. Ziel ist es, durch qualifizierte Aus-, Fort- und Weiterbildung die Qualität und Quantität der Sport- und Bewegungsangebote zu festigen und zu steigern. Das Angebotsspektrum soll attraktiv, zeitgemäß und abgestimmt auf die sich verändernden Ansprüche der Sportler*innen mit Beeinträchtigung gestaltet werden.

Der HpH e.V. übernimmt für die Übungsleiter*innen des Vereins die jeweiligen Lehrgangskosten. Die Übungsleiter*innen ihrerseits investieren in hohem Maße ehrenamtlich ihre Freizeit für diese Maßnahmen. Diese Investitionen zahlen sich für beide Seiten aus.

Das zeigt u.a. die wachsende Zahl der vereinseigenen Bewegungs- und Sportangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Beeinträchtigung in der Region. Damit einher geht der Zuwachs an Mitgliedern, die aufgrund der Sportaktivitäten erworben werden. Von den aktuell 750 Vereinsmitgliedern wurden in den vergangenen Jahren 130 Mitglieder durch den Sport gewonnen. Die aktiven und passiven Mitglieder ermöglichen durch ihre Beiträge und Spenden u. a. die Finanzierung der Aus- und Fortbildungen der Übungsleiter*innen.

Im Verlauf der vergangenen zehn Jahre konnten, auch dank der Unterstützung von Aktion Mensch, ca. 40 Übungsleiter*innen C-Breitensport „Behindertensport“ bzw. B-Sport in der Rehabilitation, Indikation: Geistige Behinderung, in Kooperation mit der DBS-Akademie (Deutscher Behinderten Sportverband) qualifiziert werden. Aktiv tätig im HpH-Sport sind derzeit etwa 15 Übungsleiter*innen mit unterschied-

lichsten Aufgabenstellungen. Weitere Lehrgangabsolventen sind in Sportvereinen der Region engagiert.

Aktuell plant die HpH-Sportabteilung für 2021 – wieder in Zusammenarbeit mit der DBS-Akademie und der Förder-Unterstützung von Aktion Mensch – einen neuen Ausbildungslehrgang zur/m Übungsleiter*in B Sport in der Rehabilitation, Indikation: Geistige Behinderung. Dieser Lehrgang, der 120 Lerneinheiten umfasst, wird in Bersenbrück stattfinden.

Petra Böske

Übungsleiter*innen, Sportfachkräfte, Sporttherapeut*innen, Fitness-Trainer*innen etc. mit Interesse an dieser Reha-Sport-Ausbildung werden gebeten, sich zu melden.

KONTAKT

Petra Böske
Leiterin
Abteilung Sport
Telefon 05439 9449-93
boeske@hph-bsb.de

IN BEWEGUNG BLEIBEN

WAS BEWIRKT REHA-SPORT?

DURCH BEWEGUNG IN KLEINEN GRUPPEN ZU LEBENSFREUDE UND TEILHABE



Halten die HpH-Sportangebote stets in Bewegung: Annette Meer-Freitag, Kirsten Lampe und Renate Schmedes (v.l.n.r.)
Fotos: Simon Clemens

Dank der Bereitschaft zur Weiterbildung der HpH-Übungsleiter*innen ist es dem Verein für Heilpädagogische Hilfe Bersenbrück e.V. seit einigen Jahren möglich, Rehabilitationssport (Reha-Sport) anzubieten, auch speziell für Personen mit geistiger Behinderung oder intellektueller Beeinträchtigung.

Der Reha-Sport wird von Ärzten verordnet und nach Genehmigung von Rehabilitationsträgern (z.B. Krankenkassen) finanziert. Aufgabe und Ziel dieses Sportangebotes ist es, die körperlichen, geistigen und seelischen Ressourcen der Teilnehmer*innen zu fördern sowie Gesundheit und Wohlbefinden zu stärken bzw. gesundheitliche Probleme zu reduzieren. Durch Bewegung, Spiel und Sport in überschaubaren Gruppen sollen die Teilnehmer*innen zu Leistungsfähigkeit, Teilhabe und Lebensfreude finden bzw. zurückfinden.

Die HpH bietet Reha-Sport an in den Indikationsbereichen Geistige Behinderung/Intellektuelle Beeinträchtigung, Neurologie, Orthopädie und Innere Medizin. Die Gruppen sind in der Regel zielgruppenspezifisch zusammengesetzt. Das bedeutet z.B., dass es Gruppen ausschließlich mit Bewohnern von HpH-Wohnrichtungen oder ausschließlich für Senioren gibt. Auch Reha-Sport für Hochbetagte in Seniorenzentren steht auf dem HpH-Sportplan. Für WfbM-Beschäftigte in Bersenbrück, Bramsche oder Fürstenau ist die Teilnahme an einem Reha-Sport-Angebot ebenfalls in Gruppen möglich.

Petra Böske

KONTAKT

HpH-Sportabteilung
Telefon 05439 9449-20 (Silvia Kütke)
Telefon 05439 9449-93 (Petra Böske)
sport@hph-bsb.de

Folgende Übungsleiterinnen leiten die HpH-Reha-Sportangebote:

- **Petra Böske, Reha-Übungsleiterin B**
Indikation: GB/Intellektuelle Beeinträchtigung, Übungsleiterin B – Sport in der Prävention
- **Angelika Hilbers, Reha-Übungsleiterin B**
Indikation: GB/Intellektuelle Beeinträchtigung
- **Kirsten Lampe, Reha-Übungsleiterin B**
Indikationen: Orthopädie, Sport in Herzgruppen, Sport bei Wirbelsäulenerkrankungen, Sport- und Bewegungstherapeutin
- **Annette Meer-Freitag, Reha-Übungsleiterin B**
Indikationen: GB/Intellektuelle Beeinträchtigung, Neurologie, Orthopädie, Psychiatrie, Übungsleiterin B – Sport in der Prävention
- **Marion Nehls, Reha-Übungsleiterin B**
Indikationen: GB/Intellektuelle Beeinträchtigung; Orthopädie, Übungsleiterin B – Sport in der Prävention
- **Renate Schmedes, Reha-Übungsleiterin B**
Indikationen: Intellektuelle Beeinträchtigung; Orthopädie, Übungsleiterin B – Sport in der Prävention, Medizinische Fitness-Trainerin
- **Sabrina Neuendorf, Reha-Übungsleiterin B**
Indikation: Innere Medizin

pfaotec.de

pfaotec
IMMER IN BEWEGUNG



GREWING


individuell ausgezeichnet ökologisch
rad + spiel Fachgeschäft



Ob groß, ob klein - wir haben für jeden was dabei!

Mittelstraße 4 · 49593 Bersenbrück · Fon 0 54 39/24 58 · Fax 0 54 39/36 35 · info@grewing-online.de · www.grewing-online.de

So schön kann Energiesparen sein.
DUETTE mit Klimazone.
Spart wertvolle Heizenergie.



Bokeler Straße 5
49593 Bersenbrück
Tel. 0 54 39/31 12
Fax 0 54 39/12 56
info@kamlage-heimtextilien.de



Hülsmann   

ELEKTRO- & KÄLTETECHNIK

-  Elektroinstallationen
-  Kälte- und Klimaanlage
-  Fachhandel für Elektromaterial
-  Bautrockner

24h SERVICE

49593 Bersenbrück · Tel. 0 54 39 / 13 11 · www.huelsmann-ek.de

HÜLSMANN Haustechnik
Fachmarkt

„Nutzen Sie unser Wissen für Ihr Wohlbefinden.“



HEIZUNG



SANITÄR



ENERGIE

Tel.: 05439/60 94-0 • Priggenhagener Str. 70a • 49593 Bersenbrück




**Wasserverband
Bersenbrück**
kompetent - erfahren - zuverlässig

**Wir haben etwas gegen Durst:
Unser Wasser**





Seit mehr als fünf Jahrzehnten
Ihr Versorger in der Region

Wasserverband Bersenbrück
Tel. (0 54 39) 94 06-0
www.wasserverband-bsb.de

Ihr 1A Malerteam aus Bersenbrück

Willy Schulte
Malerei, Sanitär, Klempner



**Wir setzen Akzente
mit Kreativität
& Kompetenz**

- Arbeitsbühnenvermietung
- Raumgestaltung
- Gerüstbau
- Reparaturverglasung
- Bodenbelagsarbeiten
- Industriebeschichtungen
- Street-Tattoo
- Farbenfachgeschäft
- Dachbeschichtungen
- Wärmedämmsysteme
- Energie-Check

Willkommen beim
Malerfachbetrieb Willy Schulte

Gottlieb-Daimler-Str. 1A
49593 Bersenbrück
Telefon 0 54 39 - 60 78 80
info@maler-schulte.de

www.maler-schulte.de